

AUSGABE 2025



KREUZ
UNGEN
KREUZ (Z) UNGEN

**KATHOLISCHE
KIRCHENGEMEINDE
„ZUM HEILIGEN KREUZ“
NEU-ISENBURG**

Inhaltsverzeichnis

Auf ein Wort	3	Zeltlager	22	Kolping	34
Interview	4	Firmung	24	Schwarze Elf	36
Abschied	9	Kinderseite	25	325 Jahre	39
Zelt für alle	16	Impuls	27	Sakramente	40
Kindergarten	18	150 Jahre	28	Besondere Gottesdienste	42
Familienkirche	20	Pastoraler Weg	30	Kontakte und Termine	43
Jugendforum	21	Auferstehung	32		

Kreuz(z)ungen 2025

Katholische Kirchengemeinde
„Zum Heiligen Kreuz“
Pappelweg 29
63263 Neu-Isenburg

eMail an die Redaktion:
Kreuzungen@hk-ni.de

Tel.: (06102) 32 64 00
eMail: info@hk-ni.de
Internet: www.hk-ni.de

Redaktionsschluss:

28. Februar 2025

Redaktion

Andrea Finas, Heike Keller, Günter Koch,
Kornelia Möller, Thorsten Möller,
Julia Schneider, Francis Parakkal CMI,
Monika Uhlig.

Verantwortlicher im Sinne des Presserechtes (V. i. S. d. P.)

Pfarrer Francis Parakkal CMI

Druck

Föhl Druck Neu-Isenburg

Auflage

1 500 Exemplare

Für Anregungen, Kritik, Wünsche und Mitarbeit ist die Redaktion dankbar!

Haftungsausschluss: Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Leserbriefe: Für Leserbriefe ist die Redaktion dankbar, ohne den Abdruck zu garantieren.

Bild- und Quellenverzeichnis:

Titelbild: Peter Weidemann, in: Pfarrbriefservice.de Pfarrbriefservice.de; S. 3 Bild „Pater Francis“: Thorsten Möller; S. 4ff. Bilder „Interview“: Bilder: Francis Parakkal CMI; S. 9 Bilder „Kreuz(z)ungen“: Kath. Kgm „Zum Heiligen Kreuz“; S. 11 Bild „Tür“: Martin Manigatterer in pfarrbriefservice.de; S. 16 f. Bilder „Ein Zelt für alle“: Alexander Albert; S. 18 f. Bilder „Kindergarten“: Petra Gerech; S. 20 Bild „Familienkirche“: Bianca Heidl; S. 22 f. Bilder „Zeltlager“: Alexander Albert; S. 24 Bilder „Firmung“: Alexander Albert; S. 25 Bild „Besen“: Svenja Grub, in: Pfarrbriefservice.de; S. 25 Text und Bild „Regenwurmrätsel“: Christian Badel, www.kikifax.com, in: Pfarrbriefservice.de; S. 26 Text und Rätselbild „Noah und die Sintflut“: Gaby Golfels, Bild „Arche“: Nicole Klebrig, beides in: Pfarrbriefservice.de; S. 27 Text „Loslassen“: vgl. Ellerbee, Linda Evans; <https://skipping2mylou.wordpress.com/the-rope-a-word-on-trust-and-faith> (abgerufen am 26.10.2024); S. 28f. Text „150 Jahre Katholische Kirche in Neu-Isenburg und Sprendlingen“: Quellen: Festschrift 125 Jahre Katholische Kirche Neu-Isenburg, 2000; Kirchenchronik St. Josef, private Zusammenstellung von Dietmar Thiel; Festschrift 75 Jahre Katholische Kirche St. Laurentius; S. 32f. Text „Die Auferstehung Jesu“: Christian Schmitt, in: Pfarrbriefservice.de; S. 33 Bild „Farben der Auferstehung“: Christiane Raabe, in: Pfarrbriefservice.de; S. 34 Bilder „Kolping“: Wolfgang Schulte-Sasse; S. 36ff. Bilder „Schwarze Elf“ Oliver von der Herberg; S. 40 Bild „Taufe“: factum.adp, in: Pfarrbriefservice.de; S. 40 Bild „Erstkommunion“: Sarah Frank | factum.adp, in: Pfarrbriefservice.de S. 41 Bild „Kreuz“ Andreas Konrad, in: Pfarrbriefservice.de;



Auf ein Wort

Grußwort von Pfarrer Francis Parakkal

Liebe Kinder und Jugendliche, liebe Schwestern und Brüder, der neue Horizont ist ein wichtiges Thema in unserem Leben, er repräsentiert unser Ziel und den Weg, den wir beschreiten.

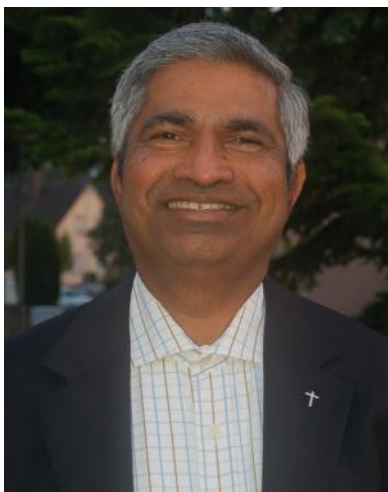
Die Veränderungen, die uns ständig begleiten, geben unserem Leben immer wieder eine neue Perspektive. Mit neuen Perspektiven können wir zum neuen Horizont aufbrechen, besonders, wenn wir glauben, dass uns dort etwas Positives erwartet, und dass wir etwas erreichen können. So eine Denk-

weise und das Ziel vor Augen zu haben, geben uns die Motivation, weiterzugehen und helfen uns, die eventuellen Schwierigkeiten auf dem Weg zu überwinden.

Eine negative Haltung bringt uns nicht weiter. Sie entmutigt uns und macht uns kaputt. Wir müssen bereit sein, sie zu hinterfragen und loszulassen, damit wir weitergehen können. Unser Glaube ermutigt uns zu der Bereitschaft, uns täglich zu erneuern. Ohne Erneuerung unseres Gewissens werden wir immer bei den alten Mustern und Verhaltensweisen bleiben und können unser Leben nicht kreativ und sinnvoll gestalten.

Wenn unsere gegenwärtigen Aufgaben erledigt sind, haben wir die Möglichkeit, uns frei und entspannt umzuschauen, um ein neues Gebiet zu entdecken und zu erreichen. Dann können wir mit neuen Ideen und Konzepten unser Leben gestalten.

Anfang August dieses Jahres werde ich in meine Heimat zurückkehren, nachdem meine Aufgaben hier im Bistum Mainz beendet sind. Ich gehe in meine Heimat zurück, um Neues zu entdecken und zu erfahren, um zu hören, zu lernen



Francis Parakkal CMI

*Pfarrer der Gemeinden
„Zum Heiligen Kreuz“ und
St. Christoph, Gravenbruch.*

und zu gestalten. Der liebende Gott hat mich nach Deutschland gesandt und Er führt mich nun zurück in meine Heimat, um seine Aufgaben dort wahrzunehmen.

Ich bin sehr dankbar, dass ich über 32 Jahre in Deutschland seelsorgerisch tätig sein durfte. Die während dieser Zeit gesammelten Erfahrungen nehme ich in meine Heimat mit. Auf diesem Grundstein aufbauend kann ich dort Neues beginnen.

Nach 24 Jahren Tätigkeit hier in Neu-Isenburg und Gravenbruch darf ich mit Frieden und Freiheit im Herzen nach Kerala zurückkehren.

Ich danke allen Menschen – sowohl in Heilig Kreuz als auch in St. Christoph – für ihre Freundlichkeit und Zuneigung mir gegenüber, die mir geholfen haben mit großer Freude und Begeisterung in den beiden hiesigen Pfarrgemeinden als Pfarrer zu wirken.

Ich danke allen ehrenamtlich wirkenden Mitgliedern unserer beiden Pfarrgemeinden für ihren engagierten Einsatz für eine lebendige Gemeinde und das Erscheinungsbild unserer Kirchen.

Ich danke auch dem Redaktionsteam der Kreuz(z)ungen für ihr wunderbares Mittun und die Arbeit an der Entstehung von verschiedenen Ausgaben dieser Zeitschrift in den vergangenen Jahren.

In diesem Sinne übergebe ich dem Leserpublikum diese Ausgabe der Kreuz(z)ungen.

Pfarrer Francis Parakkal CMI



Seelsorger in Neu-Isenburg seit 2001

Interview mit Francis Parakkal CMI

Lieber Pater Francis,

nachdem Sie unsere Gemeinde mehr als zwei Jahrzehnte betreut haben, gibt es das ein oder andere, was unsere Leser und Leserinnen von Ihnen gerne erfahren möchten.

Wir, das Redaktionsteam der Kreuz(z)ungen, haben uns hierzu einige Fragen überlegt, und hoffen, dass Sie der Gemeinde und den Lesern und Leserinnen der Kreuz(z)ungen einen Einblick in Ihr Leben gewähren.

Kreuz(z)ungen:

Wo und wie sind Sie in Indien aufgewachsen?

Pater Francis:

Ich wurde am 25. April 1959 in dem Dorf Ambazhakad als achttes Kind meiner Eltern Thresiakutty und Vareedkutty geboren. Ich habe drei Schwestern und fünf Brüder. Der zweitälteste Bruder ist Priester geworden

und eine meiner Schwestern wurde Ordensschwester. Meine Heimatpfarrei, die Dekanatskirche St. Thomas, liegt nur 100 Meter vom Haus meiner Familie entfernt. Meine Eltern haben mich regelmäßig zum Gottesdienst in die Kirche mitgenommen. Mit 10 Jahren wurde ich Messdiener. Ich habe in drei unterschiedlichen Schulen meine Schulzeit verbracht. 1976 war mein Schulabschluss. Danach begann mein Weg zum Ordenspriester.

Kreuz(z)ungen:

Was hat Sie bewogen, Priester zu werden?

Pater Francis:

Obwohl mein Bruder ein Diözesanpriester war, wollte ich Ordenspriester werden. Der Grund für meine Entscheidung lag in der religiösen Kongregation. Dort ist mehr Zeit zum Beten und zur Stille. Außerdem gibt es die Möglichkeit, Gemeinschaft zu erleben.

Kreuz(z)ungen:



Heimatkirche „St. Thomas“ in Kerala/Indien

Wie war das Leben im Kloster?

Pater Francis:

Nach meinem Schulabschluss machte ich 13 Jahre lang die Ausbildung zum Ordenspriester. Am 15. Juni 1976 trat ich ins Priesterseminar ein. Das erste Jahr war hauptsächlich eine Gemeinschaftserfahrung. In diesem Jahr habe ich mich intensiv mit der englischen und lateinischen Sprache, Musik, Sport und der Spiritualität meines Ordensgründers, dem Heiligen Kuriakose Chavara, beschäftigt.

Im zweiten und dritten Jahr habe ich das Pre-Universitätsstudium absolviert.



Das vierte und fünfte Jahr war mein Noviziat. In dieser Zeit lernte ich Gebet, Stille, Spiritualität und Gemeinschaft sehr intensiv kennen.

Im sechsten und siebten Jahr habe ich meinen Bachelor in Philosophie gemacht. Den Master in Philosophie absolvierte ich im achten und neunten Ausbildungsjahr. Die Zeit während meines Philosophiestudiums verbrachte ich in Bangalore. Im zehnten Jahr machte ich mein Praktikum. Dieses habe ich als Assistent in einem Jugendheim absolviert. Gleichzeitig habe ich in einer technischen Schule ein Sozialfach unterrichtet. Darüber hinaus habe ich in der Pfarrgemeinde mitgeholfen, in der ich mein Praktikum gemacht habe.

Vom elften bis zum dreizehnten Jahr habe ich mein Theologiestudium in der päpstlichen Hochschule in Pune absolviert.

Am 07. Mai 1989 wurde ich zum Priester geweiht.

Kreuz(z)ungen:

Welche Aufgaben hatten Sie als Priester in Indien?

Pater Francis:

Bevor ich Priester wurde, hat mir mein damaliger Provinzial bereits meine erste priesterliche Aufgabe mitgeteilt. Er hat mir gesagt, dass ich nach meiner Priesterweihe in einer Pfarrkirche in Varandarappilly, die auch unserer Kongregation angehört, als Kaplan arbeiten soll. Als ich dort ankam, hat mir der dortige Pfarrer neben Verwaltungsaufgaben noch viele andere Tätigkeiten übertragen. Ich war zuständig für die Messdiener, den Sonntagskatechismus, den Seniorenverein, den Sozialverein und vieles mehr. Zusätzlich habe ich im dortigen kleinen Priesterseminar die Spiritualität unseres Ordensgründers unterrichtet. Außerdem unterrichtete ich in einer Ordensfrauenkongregation Katholische Lehre.

Bei meiner zweiten Stelle hatte ich eine Doppelfunktion: Von Juni 1990 bis Juni 1992 war ich

sowohl Privatsekretär meines Provinzials als auch Pfarradministrator in St. Josef, einer Filialkirche in Punkunnam.

In dieser Zeit unterrichtete ich den Nachwuchs zweier Frauenkongregationen in christlicher Lehre. Durch meine Tätigkeit wurde die Filialkirche St. Josef zu einer eigenständigen Pfarrei. Darüber hinaus habe ich für diese Pfarrgemeinde einen Morgen Land gekauft. Meine Arbeit in dieser Kirchengemeinde war sehr intensiv und herzlich. Wenn ich im Zusammenhang mit meinem Heimaturlaub ins Provinzialhaus komme, kontaktieren mich heute noch damalige Pfarreimitglieder und laden mich ein, mit ihnen die Heilige Messe zu feiern.

Kreuz(z)ungen:

War es damals schwer, die vertraute Heimat Indien zu verlassen?

Pater Francis:

Im Januar 1992 hat der damalige Provinzial mich gefragt, ob ich bereit wäre, nach Deutschland zu gehen, um als Seelsorger für in Deutschland lebende Inder tätig zu werden.

Ich habe ihm gesagt: „Bitte geben Sie mir eine Woche Zeit, um über dieses Angebot nachzudenken und danach kann ich Ihnen sagen, ob ich diese neue Aufgabe übernehmen kann oder nicht.“

Ich habe eine Woche über meine Aufgaben in Indien nachgedacht. Ich habe mich gefragt, ob ich meine Heimat verlassen oder vor Ort bleiben soll. Zum Schluss kam ich zu folgender Entscheidung: Als Ordenspriester kann ich nicht alleine über meine Zukunft entscheiden. Ich muss bereit sein, immer und überall zu arbeiten. Aus diesem Grund habe ich meinen Provinzial informiert, dass ich bereit bin, nach Deutschland zu gehen und die neue Aufgabe als Seelsorger für die in Deutschland lebenden Inder anzunehmen. Die Entscheidung war nicht einfach für mich, aber ich habe sie getroffen.





Ankunft am Frankfurter Flughafen

Kreuz(z)ungen:

Wie kamen Sie nach Deutschland, was war hier Ihre erste Station?

Pater Francis:

Nachdem ich den Sprachkurs Grundstufe 3 in Indien absolviert habe, kam ich am 07. Juli 1993 nach Deutschland.

Am 08. Juli 1993 habe ich die zuständige Person für Priester im Erzbistum Köln besucht.

Er hat mir einige Fragen gestellt und ich habe versucht, diese Fragen zu beantworten. Danach hat er mir gesagt: „Ich stelle Sie heute schon im Erzbistum ein. Ich habe für Sie zwei Sprachkurse im Don-Bosco-Institut in München gebucht. Sie brauchen den ersten Sprachkurs nicht besuchen, aber Sie müssen von 15. Juli 1993 bis 15. August 1993 eine Vertretung in der Kamillus-Klinik in Asbach übernehmen.“

Das habe ich ihm zugesagt und dann auch gemacht. Daraufhin habe ich einen Monat Freizeit gehabt. In dieser Zeit habe ich die indische Gemeinde pastoral unterstützt.

Mitte September ging ich nach München, um meinen letzten Sprachkurs zu machen. Danach begann ich am 19. Oktober 1993 als Kaplan in der Pfarrgemeinde St. Johannes in Wuppertal-Oberbarmen. Meine Tätigkeit dort endete zum 28. Februar 1995.

Am 01. März 1995 wurde ich zum Seelsorger für Inder in ganz Deutschland ernannt. Meine tägliche Arbeit erfolgte hauptsächlich in den Bistümern Aachen, Essen und Köln. Ich arbeitete als Seelsorger für Inder bis zum 31. August 2001. In dieser Zeit kam mein damaliger Provinzial und fragte mich: „Sie haben zwei Möglichkeiten in Deutschland weiter tätig zu sein: Entweder können Sie ein klassisches Buch in unserer Muttersprache auf Deutsch übersetzen, welches dann an die Jesuiten Hochschule in Frankfurt übergeben wird, oder Sie werden in Neu-Isenburg als Pfarrer tätig.“

Weil mir die pastorale Tätigkeit im Blut liegt, habe ich ihm sofort zugesagt, als Pfarrer in Neu-Isenburg tätig zu werden.

Kreuz(z)ungen:

Wie ist die Entscheidung gefallen für Zum Heiligen Kreuz und St. Christoph?

Pater Francis:

Im Januar 2001 hat Prälat Giebelmann mich angerufen und gefragt, ob ich bereit bin, in Neu-Isenburg Pfarrer zu werden. Ich habe seine Frage bejaht und somit meine Zusage für Neu-Isenburg gegeben.

Daraufhin hat er mir mitgeteilt, dass ich Anfang April ins Ordinariat nach Mainz kommen sollte, um mit Generalvikar Guballa ein persönliches Gespräch zu führen.

Als ich im April zum Generalvikar kam, hat er mich gefragt, ob ich Deutsch kann. Dann habe ich ihm geantwortet, dass ich die deutsche Sprache zu 85 % beherrsche.





Ankunft in Neu-Isenburg

Generalvikar Guballa entgegnete daraufhin, dass ich die fehlenden 15 % von der Gemeinde noch lernen kann.

Seine nachfolgende Aussage war für mich eine Überraschung. Ich müsse zwei Pfarrgemeinden als Pfarrer übernehmen. Das war für mich erstmal ein „Schock“.

Dennoch habe ich ihm gesagt, dass ich bereit bin, auch zwei Gemeinden als Pfarrer zu betreuen. Daraufhin hat mir Prälat Giebelmann persönlich sowohl Heilig Kreuz als auch St. Christoph noch am gleichen Tag gezeigt.

In St. Christoph habe ich die Gremien der beiden Gemeinden getroffen und mit ihnen ein wunderbares Gespräch geführt.

Kreuz(z)ungen:

Welche Veränderungen haben Sie in den Gemeinden bewirkt?

Pater Francis:

Ich habe beiden Gemeinden ein Gemeinschaftsgefühl geschenkt. Ich wollte niemals ein machtgieriger Mensch sein, sondern ein bescheidener Diener der beiden Gemeinden.

In den Jahren 2005 und 2009 habe ich zwei Gruppen mit nach Indien genommen und habe

ihnen die verschiedenen Stationen meines Landes gezeigt.

Als im Jahr 2005 der Tsunami über Asien kam, rief mich der Kämmerer der Stadt Neu-Isenburg an. Das war damals Herbert Hunkel, der spätere Bürgermeister der Stadt Neu-Isenburg.

Er hat mir damals mitgeteilt, weil ich nach Neu-Isenburg gekommen bin, möchte er, die Bewohner eines kleinen Dorfes in Indien finanziell zu unterstützen. Aber ich müsse als Gewährsmann das Projekt über-

nehmen. Ich habe ihm meine Zusage gegeben. Wir haben in einem Dorf im Bundesstaat Tamil Nadu 18 Häuser gebaut, den Kauf von 250 Kataranen für die Fischer ermöglicht und den Schülern in einer Grundschule Schulbücher und Kleidung geschenkt. Das war eine großartige Aktion, die ich in Neu-Isenburg erlebt habe.

In Heilig Kreuz hat es zwei große Veränderungen während meiner Amtszeit gegeben.

1. Im Jahr 2011 haben wir eine „Sommerresidenz“ gebaut. Dadurch wurde der Pfarrgarten zum Anziehungspunkt für die Menschen in Heilig Kreuz.
2. Die Übernahme des Kindergartens von der Evangelischen Gemeinde im Jahr 2012. Durch die Übernahme des Kindergartens ist Heilig Kreuz noch lebendiger geworden. Unser Kindergarten ist mit seinen engagierten Mitarbeiterinnen eine wundervolle und wertvolle Einrichtung für die Betreuung von Kindern im Vorschulalter geworden.

Aufgrund finanzieller Probleme der Gemeinde St. Christoph haben wir ein Erbpachtprojekt zu Stande gebracht, wodurch wir für St. Christoph



eine positive Zukunft geschaffen haben. Es entstanden 20 Wohnungen mit Außenanlage.

Kreuz(z)ungen:

Welche Erinnerungen nehmen Sie aus Neu-Isenburg mit nach Indien?

Pater Francis:

Nach meiner Ankunft am Flughafen Frankfurt war ich sehr überrascht, dass ich hier sehr viele Autos, aber wenige Menschen sah.

Erstaunt war ich auch über den späten Sonnenuntergang in Deutschland, besonders in der Sommerzeit.

Die Stadt Neu-Isenburg konnte ich schnell kennenlernen und fand sehr bald ein Gefühl von Zuhause.

In beiden katholischen Gemeinden wurde ich freundlich aufgenommen.

Kreuz(z)ungen:

Gibt es Orte hier in Deutschland, die Ihnen besonders gut gefallen haben, und an die Sie später gerne denken möchten?

Pater Francis:

Während meiner Schulzeit habe ich über die Entstehung der Menschheit im Neandertal viel erfahren. Deshalb war eine meiner ersten Stationen hier in Deutschland das Neandertal, wo ich das Neandertal-Museum für Ur- und Frühgeschichte der Menschheit besuchte.

Sehr beeindruckend empfand ich auch die Schwebbahn in Wuppertal und den Kölner Dom.

Neu-Isenburg und die Heilig-Kreuz-Gemeinde habe ich als offene Orte kennengelernt.



Pater Francis im Büro



Kreuz(z)ungen:

Gibt es schon konkrete Aufgaben oder auch Herausforderungen in Ihrer Heimat?

Pater Francis:

Aktuell gibt es für mich noch keine neuen Aufgaben. Ich werde eine Wiedereingewöhnungszeit von ca. 8 Monaten haben. 2026 wird ein neuer Provinzial bestimmt, der mir dann neue Aufgaben übertragen wird.

Kreuz(z)ungen:

Welche Gefühle verbinden Sie mit Ihrem Abschied?

Pater Francis:

Der liebe Gott hat mich nach Deutschland gebracht und jetzt bringt er mich wieder in die Heimat zurück. Ich bin sehr dankbar, dass ich so viele Jahre in Deutschland arbeiten und die deutsche Sprache erlernen konnte sowie in zwei Gemeinden als Pfarrer tätig sein durfte. Dadurch habe ich die Möglichkeit gehabt, viele verschiedene Menschen, auch verschiedener Nationen kennenzulernen und die Welt besser zu verstehen.

Kreuz(z)ungen:

Welche Wünsche haben Sie für die Zukunft?

Pater Francis:

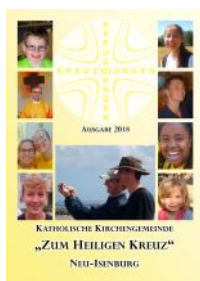
Ich lade euch alle herzlich ein, mich in meiner Heimat zu besuchen.

Kreuz(z)ungen:

Lieber Pater Francis, wir danken Ihnen für das ausführliche Gespräch und wünschen Ihnen für Ihre Zukunft alles Gute und Gottes reichen Segen.



2017



2018



2019



2022



2024



2025



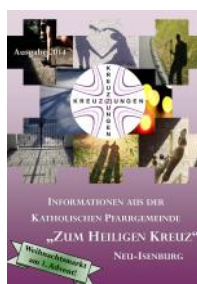
2011



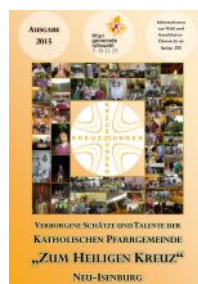
2012



2013



2014



2015



2016

Alles hat seine Zeit Letzte Ausgabe der Kreuz(z)ungen

Liebe Leserinnen und Leser,
im Jahr 2011 erschien die erste Ausgabe der Kreuz(z)ungen. Heute blicken wir auf 14 Jahre gemeinsamer Redaktionsarbeit zurück und präsentieren Ihnen die **letzte Ausgabe**.

Wir möchten Ihnen für Ihre Treue und Ihr Interesse danken. Die Vielfalt der Themen und die zahlreichen Beiträge sind ein Zeugnis unserer lebendigen Gemeinde.

Während wir uns als Redaktion auflösen, hoffen wir, dass die Botschaften und Geschichten aus unseren Ausgaben weiterhin in Ihren Herzen lebendig bleiben. Möge dieser Geist der Gemeinschaft weiterhin unser Handeln leiten und uns inspirieren, auch in Zukunft miteinander zu wachsen.

Vielen Dank für Ihre Treue!

Herzliche Grüße,

Ihr Redaktionsteam der Kreuz(z)ungen





Oliver Quilling (Landrat Kreis Offenbach):

Anlässlich Ihres Abschiedes aus Neu-Isenburg erinnere ich mich an herzliche und empathische Gespräche. Sie waren fast ein Vierteljahrhundert Teil unserer Stadtgesellschaft. Für Ihre Nähe zu den Menschen und Ihr seelsorgerisches Wirken danke ich Ihnen ganz herzlich. Für Ihren neuen Lebensabschnitt wünsche ich Ihnen alles Gute. Ich hoffe, Sie blicken mit Erfüllung und angenehmen Erinnerungen auf die Zeit in Neu-Isenburg zurück.

Christine Wagner (Stadtverordnetenvorsteherin Neu-Isenburg):

„Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten, An keinem wie an einer Heimat hängen, Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen, Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten. Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen, Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise, Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.“ (aus „Stufen“ von Hermann Hesse)

Mit einem herzlichen Vergelt's Gott und den besten Wünschen für alles, was kommen mag.



Dirk Gene Hagelstein (Bürgermeister Neu-Isenburg):

Kirchen und Stadt arbeiten in Neu-Isenburg seit jeher eng zusammen. Das gilt insbesondere bei Angeboten für Kinder und Senioren aber auch für viele andere soziale Angelegenheiten. Diese gute Zusammenarbeit durften wir mit Herrn Pfarrer Francis Parakkal viele Jahre fortführen.



Ein großartiges Projekt ist in unserer Stadt in besonderer Erinnerung geblieben: Als vor 20 Jahren ein Tsunami tausende Menschen in den Tod riss und ganze Orte zerstörte, haben wir gemeinsam mit Pater Francis Parakkal eine Spendenaktion initiiert und konnten die Gelder ganz gezielt zur Unterstützung des kleinen Fischerdorf Midalam in seiner südindischen Heimat verwenden.

Ich bedanke mich bei Ihnen, Herr Pfarrer Parakkal, ganz herzlich für Ihr wunderbares Engagement in unserer Stadt und wünsche Ihnen alles Gute für die Zukunft!

Stefan Schmitt (Erster Stadtrat Neu-Isenburg):

In vielen Begegnungen mit der Stadt hat sich Pater Francis in all den Jahren immer wieder als verlässlicher, tatkräftiger und angenehmer Gesprächspartner erwiesen, der zunächst erstmal zuhört, hinterfragt und dann auch zu seinem Wort steht. Er hat über 24 Jahre in Hl. Kreuz und Gravenbruch als Nachfolger des sehr beliebten Pfarrers Bachus gewirkt, tiefe Spuren hinterlassen und im Buchenbusch den Kindergarten mit Hl. Kreuz übernommen. Vergelt's Gott für alles, was Sie für die Isenburger geleistet haben, lieber Pater Francis.



Martin Berker (Pfarrer St. Josef und Leiter des Pastoralraums):

Pater Francis ist immer sehr zuverlässig und korrekt in den Absprachen. Ich schätze seine Verlässlichkeit in den Vereinbarungen und Zusagen. Seine Pünktlichkeit übertrifft noch meine persönliche Zeitplanung. Ich danke Dir Pater Francis für die Zusammenarbeit der zurückliegenden Zeit, die Vertretungen, die geführten Gespräche und das gemeinsame Lachen. Dein Lachen ist nicht zu überhören und ansteckend. Bei meiner Einführung im Jahr 2009 hast Du mir symbolisch eine Brücke überreicht, die dafür stehen soll, Brückenbauer zu sein und zu werden. Es war und ist immer Dein Bestreben gewesen, Brücken zu bauen für die Botschaft Jesu. Danke für Deinen Dienst und Dein Engagement. Ich wünsche Dir Gottes Segen für Deine neue Lebensphase, dass Du uns nicht vergisst und viele gute Erinnerungen an Neu-Isenburg in Deinem Herzen bewahrst und daraus und davon leben kannst.



Geh unter der Gnade, geh mit Gottes Segen.

Geh in seinem Frieden, was auch immer du tust Geh unter der Gnade, hör auf Gottes Worte. Bleib in seiner Nähe, ob du wachst oder ruhst.

1. Alte Stunden, alte Tage lässt du zögernd nur zurück.
Wohlvertraut wie alte Kleider sind sie dir durch Leid und Glück.
2. Neue Stunden, neue Tage zögernd nur steigst du hinein.
Wird die neue Zeit dir passen? Ist sie dir zu groß, zu klein?
3. Gute Wünsche, gute Worte wollen dir Begleiter sein.
Doch die besten Wünsche münden alle in den einen ein.

Geh unter der Gnade, geh mit Gottes Segen. Geh in seinem Frieden, was auch immer du tust Geh unter der Gnade, hör auf Gottes Worte.

Bleib in seiner Nähe, ob du wachst oder ruhst.

P. Joshy George Pottackal O.Carm. (Personalreferent für die Priester der Diözese Mainz):

Lieber Pater Francis Parakkal, CMI!

„Es ist Zeit neue Türen zu öffnen und neuen Anfängen zu vertrauen“. Eine Karte mit diesem Text steht in meinem Büro in meinem Blickfeld. Nun stehen Veränderungen für Sie bevor. Nach vielen Jahren im Einsatz unseres Mainzer Bistums, werden Sie zurückkehren in Ihr Heimatland Indien. Seit September 2001 sind Sie bei uns in der Seelsorge aktiv, vor allem in den Pfarreien „St. Christoph“, Neu-Isenburg-Gravenbruch und „Hl. Kreuz“, Neu-Isenburg. Ich danke Ihnen, auch und ganz besonders im Namen unseres Bischofs Peter Kohlgraf, für Ihren pastoralen Einsatz, Ihre Eingewöhnung in unsere Seelsorge und den Beistand für die Mitbrüder, besonders Herrn Pfarrer Martin Berker, dem Leiter des Pastoralraums Dreieich-Isenburg. Wir säen Samen aus - manches fällt ins Gestrüpp oder auf steinigen Boden, manches geht auf und trägt Frucht. Nicht immer sehen wir die Früchte unserer Arbeit unmittelbar. Dennoch erwächst aus allem, was wir in Liebe investiert haben, Gutes, das bleibt für die Ewigkeit. Für Ihre Zukunft wünsche ich Kraft, Besonnenheit und Freude. In allem aber den Segen, der hilft, den neuen Wegen zu vertrauen.




Reinhold Massoth (Pfarrer St. Marien, Götzenhain):

Lieber Pater Francis, seit 24 Jahren kenne ich Dich und schätze Deine Verlässlichkeit und Deine Pünktlichkeit.

Immer wieder hast Du Deine indischen Erfahrungen und Erlebnisse mit in die Diskussionen eingebracht und sie somit bereichert.

Ich wünsche Dir Gottes Segen für Deinen weiteren Lebensweg und noch viele erfüllende Tätigkeiten bei Deiner Arbeit im Weinberg des Herrn.

Richard Weiler (Pfarrer i.R.):

Lieber Francis, im Abschiednehmen danke ich Dir ganz herzlich, dass Du mich so selbstverständlich in den Gottesdienstplan Deiner beiden Gemeinden integriert hast. So habe ich auch im „Rentenalter“ noch viel Freude und gute Begegnungen erfahren dürfen. Für Deine Zukunft in der Ordensgemeinschaft und in der Pastoral wünsche ich Dir Gottes Segen.


Susanne Mohr (Gemeindereferentin):

Ich habe Pater Francis als einen sehr zuverlässigen Menschen kennen gelernt.

Bei den Treffen der Hauptamtlichen im Dekanat und im Pastoralraum war er eine verlässliche Größe und man konnte mit ihm rechnen.

Ich wünsche Pater Francis alles Gute und Gottes Segen auf seinem neuen Lebensabschnitt.

Alexander Schulte-Sasse (PGR-Vorsitzender):

Unsere Vorstellungen von Gemeindeleben und Glaubensweitergabe haben wir des Öfteren kontrovers diskutiert. Doch haben wir beide gelernt, die Vorstellungen des anderen zu akzeptieren, und immer einen Kompromiss zum Wohl der Gemeinde gefunden. Viele unserer Ideen durften wir ausprobieren und umsetzen. Nur in wenigen Fällen, wenn unsere Vorschläge wohl etwas zu heftig waren, haben Sie Ihr Veto eingelegt. Dafür möchte ich Ihnen Danke sagen.



☪ (Fundament aus Bibeln, auf denen die Firmlinge stehen sollten ...)


Bernhard Steffens (Stellv. Vorsitzender KVR):

Ich bin Pater Francis dankbar für die Zeit, die er fern der Heimat und seiner Familie für unsere Gemeinde aufgewendet hat. Nahezu ein Viertel Jahrhundert hat er unsere Gemeinde begleitet.



Herbert Hunkel (Bürgermeister a.D. Neu-Isenburg):

Die Nachricht von der Versetzung nach Indien macht mich traurig. Pater Francis habe ich als Freund empfunden und kennen gelernt. Ein Mensch mit einem offenen Herzen. Die von ihm organisierte Studienreise nach Indien in seine Heimat gehört zu den unvergesslichen und prägenden Erlebnissen. Mit Hilfe seines Engagements konnte jeder Cent der großartigen Neu-Isenburger Bürgerspende von 95.000 € im stark vom Tsunami betroffenen indischen Dörfchen Midalam für den Bau neuer Wohnhäuser eingesetzt werden. Sämtliche Häuser waren durch den Tsunami zerstört!



Bei der Feier seines silbernen Priesterjubiläums 2014 sprach ich als Bürgermeister die Hoffnung und Bitte aus, dass Pater Francis zum 40-jährigen Jubiläum eine Rede auf Isenburgerisch halten möge. Dies klappt nun leider nicht mehr!

Alles Gute und vielen Dank, lieber Pater Francis. Wir werden Dich nicht vergessen und hoffen auf ein Wiedersehen!

Wolfgang Schulte-Sasse (Vorsitzender Kolpingsfamilie):

Lieber Pater Francis,

nach dem Wegzug von Pfarrer Norbert Bachus nach Lambach in den Bayerischen Wald hat der damalige Generalvikar Dietmar Giebelmann dich als Nachfolger für unsere Kirchengemeinde „Zum Heiligen Kreuz“ bestellt. Es begann damit für uns alle ein neuer Abschnitt im Leben der Pfarrei und unserer Kolpingsfamilie. Unser erster und langjähriger Präses Pfarrer Norbert Bachus war der Initiator der Gründung unserer Kolpingsfamilie. Durch seinen Umzug nach Lambach legte er auch sein Amt als Präses nieder. Es war damals für uns im Leben der Kolpingsfamilie ein großer Einschnitt. Gleich nachdem du zu uns kamst, konnten wir dich in unserer Kolpingsfamilie „Zum Heiligen Kreuz“ begrüßen und am 14. Dezember 2001 als neues Mitglied aufnehmen. Bei der darauffolgenden Mitgliederversammlung am 15. März 2002 wurdest du mit großer Mehrheit zu unserem Präses gewählt. So bist du nun schon 23 Jahre als Präses bei uns in der Kolpingsfamilie. Für die damalige Bereitschaft, dieses Amt zu übernehmen und erfolgreich als unser Präses für uns dazu sein, danken wir dir ganz herzlich. Du hast einige Veranstaltungen und Fahrten im Laufe der vielen Jahre mit uns durchgeführt und uns seelsorgerisch unterstützt und begleitet. Wir werden noch lange an die erlebnisreichen Stunden mit dir denken und wir hoffen, dass du hin und wieder auch an die schöne Zeit mit der Kolpingsfamilie in Heilig Kreuz denkst. Du hast unser Leben in vielfältiger Weise bereichert. Möge Gott dich auf deinem weiteren Weg begleiten und dir Kraft und Weisheit für deine neuen Aufgaben schenken.

**Elke Haus (Pfarrsekretärin):**

Ich bewundere es und danke Ihnen, dass Sie Ihr Leben in den Dienst von Jesus stellen. Sie wurden nach Deutschland geführt und haben hier viele Menschen auf deren Lebensweg begleitet und positiv beeinflusst. Nun gehen Sie mit Gott-Vertrauen wieder zurück in Ihre Heimat. Ich danke Ihnen von Herzen für die gemeinsame Zeit und die gute Zusammenarbeit. Für die vor Ihnen liegenden Aufgaben wünsche ich Ihnen die Kraft des Heiligen Geistes und dass Sie immer Ihr ansteckendes Lachen behalten.



Thorsten Möller:

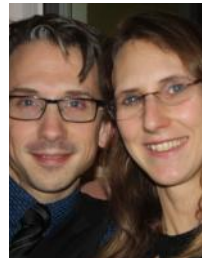
Wir haben oft und lange miteinander gesprochen, diskutiert und uns ausgetauscht. Für die Impulse bin ich sehr dankbar! Vor allem in der täglichen Arbeit haben Sie uns viele Freiheiten gewährt. Wir haben ausprobiert und Erfahrungen gesammelt. Die Grundaussagen „Ich möchte informiert werden.“ und „Ich dränge mich nicht auf — wenn ihr mich einladet komme ich gerne!“ zeigen ein grundlegendes Vertrauen. Leider haben dies viele nie verstanden. Für die Zukunft wünsche ich Ihnen alles Gute und Gottes Segen für die neuen Aufgaben. Ich hoffe, wir bleiben im Austausch und sehen uns wieder.

**Anke Bernhard:**

Gerne denke ich an unsere gemeinsamen Glaubensgespräche, besonders in der Zeit meines Wechsels in die Katholische Kirche. Ich wünsche Ihnen für Ihre Zukunft in Indien alles Gute und Gottes Segen und hoffe, dass Sie Ihre Zeit bei uns nicht vergessen werden.

Doris und Stefan Adam:

Bedeutende Meilensteine unseres Lebens haben Sie begleitet. Sie haben uns getraut und unsere Kinder getauft. In vielen Gesprächen haben wir sicher gegenseitig voneinander profitiert und neue Sichtweisen kennen gelernt. Nun dürfen wir an einem Meilenstein Ihres Lebens, dem Übergang in den Ruhestand, teilhaben. Wir wünschen Ihnen von Herzen einen guten Übergang in eine ganz andere Lebensweise. Mögen Sie viele gute Erinnerungen an die Gemeinde auf Ihrem Lebensweg begleiten und schöne Erlebnisse mit dem ein- oder anderen Gemeindemitglied, ein Lächeln in ihr Gesicht zaubern. Alles Liebe und Gute!

**Winfried Eichhorn:**

Es ist schon erstaunlich, dass ein junger Priester in ein fremdes Land kommt, dessen Sprache erlernt, um diese Sprache zu verstehen und sprechen zu können. Unsere Sprache ist nicht leicht und die Bildung der Mehrzahl ist nicht damit getan, dass einfach Endungen wie im Englischen angehängt werden.

So war es auch schwer für Pater Francis zu verstehen, dass es so viele verschiedene Formen bei der Mehrzahlbildung gibt.

Aber durch viele Nachfragen bei uns, wie was ausgesprochen wird oder durch Hinweise zur Grammatik, konnten manche Sprachprobleme aus dem Weg geräumt werden. Jedoch mussten wir manches Mal schmunzeln, wenn im Gottesdienst beim Gebet die Rede von „Engelen“ war.



Erika Link (ehem. Pfarrsekretärin):

Lieber Francis,

nun geht deine Zeit hier bei uns in Deutschland bald zu Ende.

Wir waren einige Zeit ein Team, in dem ich (hoffentlich) dir helfen konnte, dich in der Gemeinde besser zurecht zu finden. Die Mentalität hier ist doch eine ganz andere, als die in Indien, von der du mir erzählt hast. Ich habe gewusst, dass die Gemeinde „Zum Heiligen Kreuz“ für dich eine Herausforderung war, und habe versucht, dir bestmögliche Kontakte zu den Gemeindemitgliedern herzustellen.

Rückblickend ist mir besonders unsere Reise in deine Heimat in Erinnerung, die für mich/uns ein sehr intensives Erlebnis war, vor allem, weil diese Reise keine touristische Reise war, sondern sehr familiäre Einblicke in dein Land und dein Leben erlaubt hat.

Für deine neuen Aufgaben wünsche ich dir alles Gute, bleib gesund und erinnere dich gerne an die Zeit hier zurück.

**Katharina Stoisiek:**

Nach so vielen Jahren in unserer Kirchengemeinde möchten ich Ihnen von Herzen für Ihre gewissenhafte Erfüllung Ihrer Aufgaben bedanken. Besonders einprägsam waren die Einblicke in Ihre Kultur, die Sie uns durch das indische Kochen und das schöne indische Weihnachtslied gegeben haben. Ich wünsche Ihnen alles Gute für Ihren neuen Lebensabschnitt in Indien. Möge Ihr neuer Weg Ihnen Glück und Zufriedenheit bringen und Sie schöne Erinnerungen mit in Ihre Heimat nehmen. Ihre Zeit bei uns hat Spuren hinterlassen, und wir sind dankbar für die positiven Momente.

Das Reaktionsteam der Kreuz(z)ungen:

Das Redaktionsteam der Kreuz(z)ungen möchte Ihnen, Pater Francis, Danke sagen für Ihr Mitwirken bei der Erstellung der Kreuz(z)ungen. Unter Ihrer Verantwortung ist in 2011 die erste Ausgabe der Kreuz(z)ungen erschienen. Die Redaktionstreffen mit Ihnen waren für das Redaktionsteam stets bereichernd und zielführend. Gerade Ihr theologisches Wissen hat die Impulse der Kreuz(z)ungen maßgeblich geprägt. Vielen Dank dafür. Wir wünschen Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen für die neuen Aufgaben, die Sie in Ihrer Heimat erwarten.



Ein Zelt für alle

Eine Projektidee, die Flügel bekam und mit Sonnenschein belohnt wurde

Von Nadine Hillabrand

Wer hätte das gedacht? Gravenbruch, Dreiherrnsteinplatz. Anfang April 2024 – und lecker Wetter. Wenn ich ehrlich bin, war es vielleicht ein bisschen falsch, eine Aktion solchen Umfangs wie das „Zelt für alle“ so früh im Freien zu planen. Aber unser Mut wurde belohnt. Die Sonne spielte mit und die Menschen kamen und nutzten ihren Dreiherrnsteinplatz in Gravenbruch zur Begegnung und Entspannung. Der größte Magnet war Bodhis Bungee-Trampolin. Jung und Alt liebten es und sprangen um die Wette.

Aber auch die Angebote in der Jurte, die von Bürgern und Institutionen eingebracht wurden, kamen gut an. Auch das war ein „Wagnis“, da niemand vorhersagen konnte, mit welcher Resonanz zu rechnen sein würde. Es blieb spannend. So gab es die Kinderküche, Pilates oder auch einen Iftar-Abend (Fastenbrechen), Gesprächsrunden, Informationen zur Vorsorgevollmacht/Patientenverfügung, Nähkurse, Spieleabende, Lagerfeuer u.v.m. Wichtig war uns, dass die „Akteure“ nicht auf ihren Sachkosten sitzen blieben. Die Materialkosten konnten wir

zurück erstatten, auch weil wir vom Innovationsfond der Diözese Mainz unterstützt wurden. Und tatsächlich fanden fast alle Angebote einen guten Zulauf. Neben den kostenfreien Angeboten in der Jurte, gab es täglich gespendetes Gebäck sowie Kaffee für die Besucher. Die Stimmung auf dem Platz war prächtig und es zeigte sich, dass mit vereinten Kräften viel bewegt werden kann. ***Dankeschön, an alle, die sich eingebracht haben. Es war wirklich großartig!!***

Schon während der Veranstaltungen kamen dann erste Fragen auf nach dem kommenden Jahr. Wir haben uns bewusst Zeit gelassen und erst die Reflexion mit den Beteiligten abgewartet, bevor wir neu entschieden haben. Ich freue mich riesig, dass im Mai 2025 die Jurte wieder auf dem Dreiherrnsteinplatz stehen wird. Und es zeichnet sich ab, dass wir auf viel Unterstützung bauen können. Wer Zeit und Lust hat, ist herzlich eingeladen, dabei zu sein. Machen Sie doch mal einen Radausflug von der Kernstadt nach Gravenbruch.

Wir starten am Sonntag, den 25. Mai 2025 mit einem großen Familien-Spielfest bei dem neben



Zelt auf dem Dreiherrnsteinplatz



Bungee-Trampolin

dem Bungee Trampolin, auch die Hüpfburg, das Bubble-Soccer und das Volleyballspielfeld zum Einsatz kommen. Für Getränke und Snacks ist natürlich auch gesorgt. Vom 26. bis 28. Mai 2025 wird es täglich ab 14 Uhr ein abwechslungsreiches Programm geben: Ab 13 Uhr laden wir zur Kaffee-Pause in die Jurte ein. Ausklingen lassen wollen wir die Zeltaktionswoche an Christi Himmelfahrt, dem 29. Mai 2025 mit einem ökumenischer Gottesdienst. Die weiteren Programmpunkte finden sich in unseren Programmheften. Diese liegen in den Kirchen und im Pfarrbüro aus — oder einfach den QR-Code scannen.

Sollten Sie Fragen haben oder sich einbringen wollen, wenden Sie sich gerne an mich oder meine beiden Kolleginnen. Mareike Breyer (Gemeindepädagogin ev. Kirchengemeinde) und Alexander Albert. Wir freuen uns über alles und alle, die zum Gelingen der Veranstaltung beitragen.

Wer das Projekt auch unterstützen möchte, kann sich gern zur Mithilfe beim Spielfest am 25. Mai 2025 (Aufgaben variieren vom Betreuen der Hüpfburg oder Bubble-Soccer, Volleyballspiel initiieren oder Unterstützung am Bungee-Trampolin, Getränkestand) oder beim Aufbau am 24. Mai 2025 bzw. beim Abbau am 29. Mai 2025 melden. Oder uns mit einer Spende bedenken: Kath. Kirchengemeinde St. Christoph IBAN: DE16 3706 0193 4002 0590 08 Stichwort: „Zelt für alle“ KoSt 31000, SK 403115



Ansprechperson



Nadine Hillabrand

Tel.: (069) 20 00 04 33 3

eMail:

Nadine.Hillabrand@cv-offenbach.de

Katholische Kirchengemeinde „Zum Heiligen Kreuz“ Neu-Isenburg



Großeltern und Enkel spielen gemeinsam

Ein Nachmittag voller Freude und Erinnerungen

Von Petra Gerecht

Ohne Oma und Opa läuft oft nichts in den Familien, sie unterstützen, helfen, betreuen die Kinder, kochen und backen für die Familie, machen Ausflüge, reparieren Spielsachen, fahren mit den Enkeln in die Ferien und vieles, vieles mehr. Grund genug, diesen wichtigen Menschen einen Nachmittag zu schenken, um mit ihnen und den Enkeln Zeit zu verbringen.

Lachen, spielen und gemeinsame Erinnerungen schaffen – das war das Motto des diesjährigen Großelternnachmittags in unserer Kindertagesstätte. Groß und Klein kamen am 9. September 2024 zusammen, um einen unvergesslichen Nachmittag zu verbringen.

Halli Galli, Uno oder Elfer raus – viele Spiele standen bereit und für jeden Geschmack war etwas dabei. Die Kinder zeigten ihren Großeltern mit Begeisterung, wie man die Spiele spielt, und gemeinsam wurden spannende Partien ausgetragen.

Neben Spielen gab es auch die Möglichkeit, gemeinsam kreativ zu werden. So entstanden unter anderem wunderschöne Bilderrahmen, die dekoriert und verziert wurden.

Als Highlight des Nachmittags stand ein gemeinsames Foto mit einer großen Sonnenblume auf dem Programm. Die strahlenden Gesichter der Kinder und ihrer Großeltern sagen alles über die gelungene Veranstaltung.

Die Rückmeldungen der Teilnehmer waren durchweg positiv. Viele der anwesenden Großeltern betonten, wie wichtig es sei, Zeit mit den Enkelkindern zu verbringen und gemeinsam Spaß zu haben.



Benedikt mit seiner Oma Efi

Der Großelternnachmittag hat gezeigt, wie wertvoll gemeinsame Zeit für Groß und Klein ist. Die Kinder hatten sichtlich Spaß und die Großeltern waren begeistert von der herzlichen Atmosphäre in der Kita. „Wir treffen uns wieder im nächsten Jahr“, war beim Abschied von so manchem zu hören.

Ansprechperson



Petra Gerecht

Leiterin des Kindergartens

Tel.: (06102) 32 66 45

eMail: p.gerecht@hk-ni.de

Apfel-Abenteuer im Kindergarten

Eine spannende Reise in die Welt der Äpfel

Von Petra Gerecht

Die kleinen Entdecker unseres Kindergartens haben sich auf eine spannende Reise in die Welt der Äpfel begeben!

Bei unserem großen Apfelprojekt haben die Kinder nicht nur viel über die leckeren Früchte gelernt, sondern sie auch selbst gepflückt, verarbeitet und genossen.

Mit großen Augen und vollen Körben kamen die Kinder aus unserem Garten zurück und konnten es kaum erwarten, die frisch gepflückten Äpfel zu verarbeiten. In der Küche verwandelten sie sich in kleine Köche und zauberten leckere Apfelpfannkuchen, frischen Apfelsaft und köstliches Apfelkompott.



Gepflückte Äpfel

Aber nicht nur das Kochen machte Spaß! Die Kinder lernten auch, dass es viele verschiedene Apfelsorten gibt und dass jede ihren eigenen Geschmack hat. Beim Verkosten der Äpfel wur-



Beim Pürieren der Äpfel

den die Geschmacksknospen der kleinen Feinschmecker auf eine ganz besondere Probe gestellt.

Unser Apfelprojekt war ein voller Erfolg! Die Kinder hatten nicht nur eine Menge Spaß, sondern haben auch viel über gesunde Ernährung und die Natur gelernt.

Das Projekt förderte die natürliche Neugier der Kinder und bot ihnen vielfältige Möglichkeiten zum Lernen und Entdecken.

Auf unserer Homepage finden Sie weitere Bilder zu diesem Projekt und viele weitere Informationen rund um unsere Kindertagesstätte.

Familienkirche

Neu denken und (er)leben!

Von Bianca Heidl

Auch die Kirche „Zum Heiligen Kreuz“ in Neu-Isenburg sieht sich mit nicht unerheblichen Veränderungen konfrontiert: die Neuordnung des Pastoralraums Dreieich/Isenburg, der baldige Ruhestand des amtierenden Pfarrers Francis Parakkal und weitere Ereignisse bedürfen einer Restrukturierung und Neuorientierung!

Was wird nun aus unserer über Generationen belebten und geliebten

Kirche „Zum Heiligen Kreuz“? Werden wir Menschen – und vor allem die neue Generation – mobilisieren können, Kirche neu zu denken, sich einzubringen und mitzugestalten? Können wir die Räumlichkeiten und freiwerdenden Ressourcen neu beleben?

Das Verlassen der Komfortzone birgt immer Risiken, kommt mit Unbehagen und vielleicht auch Ängsten daher. So wie es ist und einmal war, wird es nicht bleiben können und nicht mehr werden. Nichts ist so beständig wie der Wandel und nun ist er auch in „Zum Heiligen Kreuz“ angekommen.

Während die Überlegungen rund um den neuen Pastoralraum in diversen Arbeitsgruppen und Gremien diskutiert werden, findet sich eine motivierte Gruppe, die in den Veränderungen eine Chance für „Zum Heiligen Kreuz“ sehen möchte. Erwachsene, viele selbst in „Zum Heiligen Kreuz“ groß geworden und deren Kinder, die nun auch in „Zum Heiligen Kreuz“ ihre Kindheit



Ein Teil des Teams der Familienkirche

und Jugend erleben, schlossen sich zusammen, um für „Zum Heiligen Kreuz“ einen möglichen Zukunftsweg zu skizzieren. Die Vision als Zielort soll eine Familienkirche sein – Generationen übergreifend, Gemeinschaft neu denkend, ansprechend und vielseitig.

Bei regelmäßigen Treffen wurden Gedanken geteilt, Ideen notiert, erste Machbarkeitsproben entwickelt und abgeklöpft, wie sich das kurz- und mittelfristige Interesse entwickeln könnte. Während der Ideenfindung waren alle Vorschläge zunächst einmal möglich und herzlich willkommen. Um in konkrete Handlungen zu kommen, wurden im verbleibenden Jahr wichtige Termine und Feste herausgepickt, die den Gedanken einer Familienkirche integrieren.

So haben wir bspw. zum Erntedankfest eine leckere Erntedank-Suppe zubereitet, Spiel- und Bastelgelegenheiten vorbereitet und bei strahlendem Sonnenschein mit Familien der Gemeinde Erntedank-Suppe und Brot genossen. Zudem haben wir uns am Weihnachtsmarkt in „Zum Heiligen Kreuz“ engagiert und der Familienkirche eine „Standheimat“ gegeben. Der Glühweinstand, der ehemals von Frau und Herrn Mrokon geführt wurde, ist nun in die nächste Generation übergegangen. Diesen zentralen Markttort haben wir genutzt, um auf unseren neuen Newsletter

Ansprechperson



Alexander Albert

Gemeindereferent

Tel.: (06102) 59 76 50

eMail: a.albert@hk-ni.de



hinzuweisen. Wir planen neben den bewährten Angeboten auch einige Highlights im Jahr 2025 und freuen uns über jede helfende Hand und viele Teilnehmer. Merken Sie sich für den Herbst beispielsweise schon mal ein Familienwochenende vom 24.-26. Oktober im hessischen Westerwald vor.

Bleiben Sie informiert und melden auch Sie sich für unseren neuen Newsletter an! Etwa 4 x im Jahr werden wir über Fortschritte, tolle Begeg-

nungen und Events, neue Ideen und Inspiration berichten. Und auch die Arbeit auf den Social Media-Kanälen wird in Zukunft frischen Rückenwind erhalten!

Machen Sie mit und werden Sie Teil der Familienkirche „Zum Heiligen Kreuz“ – wir freuen uns auf Sie!

Anmeldung zum Newsletter:



Jugendforum Neu-Isenburg

Eine Stimme für die Jugend

Von Christian Adam

Das Jugendforum der Stadt Neu-Isenburg ist ein politisches Gremium, das Jugendlichen die Möglichkeit gibt, ihre Ideen und Anliegen in die Stadtpolitik einzubringen – und das ganz unabhängig von Parteien.

Die Mitglieder des Jugendforums werden alle zwei Jahre durch Wahlen bestimmt, die ausschließlich für Jugendliche zugänglich sind. Die nächste Wahl findet im Frühjahr 2026 statt. Bis dahin arbeiten die aktuellen Mitglieder daran, die

Interessen der Jugend zu vertreten und aktiv an der Gestaltung der Stadt mitzuwirken.

Ein besonderes Highlight für das Jugendforum war in diesem Sommer die gemeinsame **Fahrt nach Brüssel**. Dort hatte die Gruppe die Gelegenheit, sich besser kennenzulernen und gemeinsam an Ideen zu arbeiten. Die Zeit wurde intensiv genutzt: Es entstanden viele **kreative Projekte und spannende Ideen**, die nun nach und nach umgesetzt werden sollen.

Das Forum trifft sich etwa einmal im Monat, um verschiedene Themen zu besprechen, die für Jugendliche in Neu-Isenburg wichtig sind. Dazu gehören beispielsweise Fragen wie: **Soll das**

Jugendforum mit einem Stand auf dem Weihnachtsmarkt vertreten sein? oder Welche Projekte können speziell für Jugendliche umgesetzt werden?

Das Ziel des Jugendforums ist es, jungen Menschen in Neu-Isenburg eine Plattform zu bieten, auf der ihre Anliegen gehört werden und ihre Ideen umgesetzt werden können. Dabei geht es nicht nur um große politische Themen, sondern auch um konkrete Aktionen und Projekte, die den Alltag für Jugendliche in der Stadt

verbessern.

Das Jugendforum ist ein wichtiger Bestandteil der politischen Landschaft von Neu-Isenburg und ein Zeichen dafür, wie ernst die Stadt die Anliegen ihrer jungen Bürgerinnen und Bürger nimmt.



Ansprechperson



Christian Adam

eMail:

c.adam@hk-ni.de



„Ein richtiges Lagerkind!“

Bericht aus dem Zeltlager

Von Alexander Albert

Wenn Zeltlager-Gruppenleiterinnen sich intern so unterhalten, dann fällt manchmal der Satz: „Das ist ein echtes Lagerkind!“ Für die so Bezeichneten ist das quasi der Ritterschlag, der natürlich nur im Geheimen erteilt wird.

Was zeichnet nun ein Lagerkind aus? Es ist ein Kind, das soweit von zu Hause abgenabelt ist, dass es sich ganz auf die 10 Tage Zeltlager einlassen kann. Besonders bei Herausforderungen wie einem Geländespiel, bei Streit oder

Regen bleibt das Lagerkind hochmotiviert und lässt sich nicht so leicht unterkriegen. Es pflegt gute Beziehungen zu seinen Kameraden aber auch zu den Gruppenleitern und der Küche. Das Lagerkind zeigt durch sein Verhalten und seine Ausstrahlung, dass es zufrieden und glücklich ist. Und es gibt eine große Neugierde auf das, was im Lager noch kommt.



Das Lagerbanner

Oft kommt es zu Situationen, von denen wir untereinander noch Jahre später erzählen. Da gräbt sich quasi etwas ins kollektive (Gruppenleiter-)Gedächtnis. Machen wir es konkret: Da ist die 12-jährige Kerstin, die beim Geländespiel durch die Dornen robbt und mit völlig zerkratzten Armen zu einem unvergleichlichen Hechtsprung ansetzt, um in die gegnerische Burg einzudringen und den ersehnten Goldstab zu ergreifen, der sie von nun an unangreifbar macht. Oder Julius, der 9-jährige, der sich bei einem Hindernislauf unglücklich den Arm bricht und mit großem Gips vom Krankenhaus auf den Platz zurückkommt. Vor die Wahl gestellt, ob er gerne abgeholt werden möchte oder doch im Lager bleiben will — für Julius keine Frage. Sehr einprägsam war auch ein Lager mit Dauerre-



Die Lager-Gruppe





Gruppenspiel im Fluss

gen und Schlammabfuhr, so dass schließlich vom Rasen nichts mehr zu sehen war. Dafür eine Schlammlandschaft, die bei jedem Schritt bis zum Knöchel quatschte. Der Moder stank wie im Schweinestall und es blieb schließlich nur der vorzeitige Abbruch des Lagers. Die 13-jährige Simone — es war ihr letztes Lager - heulte Rotz

und Wasser und suchte nach immer neuen Vorschlägen, wie man das Lager doch noch weiterführen könnte. Für ein richtiges Lagerkind ist das Zeltlager gesetzt. Da hilft kein Elternurlaub auf Teneriffa, der Robisonclub oder sonstige Lockmittel. Lagerkinder sind angefixt vom Lagerfeuer und den Singerrunden. Der Schlachtruf „Ibi tscha ...“ löst Glückshormone aus.

Kaum eine Freizeitform vermag Menschen in einer Ursprünglichkeit anzusprechen, wie ein Zeltlager. Nur deshalb ist es heutzutage überhaupt noch möglich, sogar auf das Smartphone im Lager zu verzichten.

Unser Kinderzeltlager ist mehr nachgefragt denn je. Wir hätten gut 10 Kinder mehr mitnehmen können. Doch fehlende Kapazitäten und auch das pädagogische Konzept veranlassen uns, bei einem 50er Reisebus zu bleiben.

Zur Wahrheit gehört aber auch, dass es schwieriger wird, genügend ehrenamtliche Jugendgruppenleiter zu finden, die Freude und Zeit für diese Aufgabe aufbringen wollen. Wer bei uns im verantwortlichen Team mitarbeiten möchte, muss sich im Dezember/Januar verbindlich festlegen, dass er in den beiden ersten Sommerferienwochen mit dabei ist. Die Vorbereitung nimmt ein gutes halbes Jahr in Anspruch. Für zunehmend mehr junge Leute ist dies jedoch eine echte Herausforderung. Man plant lieber

kurzfristig und spontan.

Übrigens: Es gibt nicht nur echte Lagerkinder, sondern auch wahre Lager-Gruleis. Das sind jene Gruppenleiterinnen, die



... jeden Spaß mit machen.

Ansprechperson



Alexander Albert

Gemeindereferent

Tel.: (06102) 59 76 50

eMail: a.albert@hk-ni.de



Glaube und Gemeinschaft

Eindrücke von unserer Firmfahrt in Kirchähr

Von Christian Adam und Moritz Deho

Was ist Gott für mich? Mit dieser Frage starteten 17 Firmbewerber ihre gemeinsame Firmfahrt nach Kirchähr. Es sollte eine spannende Zeit voller neuer Erkenntnisse und Reflexionen werden.

Ein bedeutender Moment war für uns eine Schreibmeditation zum Thema Schuld und Vergebung. Dabei saßen wir schweigend im Raum verteilt und schrieben unsere Antworten auf die Impulsfragen, die von den Gruppenleitern gestellt wurden, nieder. Danach gingen wir in die nahegelegene Kapelle und hörten von Gottes Vergebungsbereitschaft. Anschließend verbrannten wir die „Schuld-Zettel“ in einer Feuerstelle — ein befreiendes Erlebnis für uns alle.

Ein weiteres Highlight war unsere Nachtwanderung. Angeführt von Alex Albert liefen wir durch den verschneiten Wald. Am Wendepunkt unseres Weges angelangt, legten wir eine Pause ein, in der wir still die Umgebung und den Sternenhimmel wahrnehmen konnten. Auf dem Rückweg über die vereisten Pfade kam so einiges ins Rutschen.

Gefallen hat uns auch, dass wir für jedes Thema eine Holzperle bekamen. Daraus haben wir uns dann individuelle Armbänder geknüpft, die uns hoffentlich noch eine lange Zeit begleiten und auf die Fahrt zurückblicken lassen werden.



Teambuilding mit dem Fröbelkran



Die Gruppe der Firmlinge

Doch auch wenn unsere Fahrt nun schon wieder viel zu früh zu Ende ist, endet unser Firmweg hier natürlich noch lange nicht. Vor uns liegen noch einige Programmpunkte, z.B. unsere Sozialaktion, in der wir durch Kuchenverkäufe Geld für die Medizinische Kinderschutz-Ambulanz Frankfurt sammeln werden und die Nachtwache der Jugend am Gründonnerstag bei uns in Heilig Kreuz.

Ansprechperson



Alexander Albert

Gemeindereferent

Tel.: (06102) 59 76 50

eMail: a.albert@hk-ni.de



DLB Frühjahrsputz

Einladung zum Mitmachen

25

VERANSTALTUNG | KINDERSEITE



Von Richard Stoiesiek

Liebe Gemeindemitglieder, Nachbarn, Kindergartenfamilien und alle, die sich unserer Gemeinde zugehörig fühlen,

es ist wieder soweit:

Der diesjährige DLB Frühjahrsputz in ganz Neu-Isenburg steht an und wir machen als Gemeinde mit. Gemeinsam wollen wir die Umgebung rund um die Kirche und den Spielplatz Buchenbusch auf Vordermann bringen und laden euch herzlich ein, dabei zu sein.

Wann: Samstag, 29. März 2025

Von: 9:00 **bis:** 12:00 Uhr

Treffpunkt: Parkplatz Alfred Delp Haus

Zum Abschluss der Aktion gibt es für alle Helferinnen und Helfer einen Imbiss am DLB-Gelände (Offenbacher Straße 174, Bauhof).

Damit wir besser planen können (Handschuhe, Zangen und auch die Größe des Einsatzgebiets), bitten wir um eine Anmeldung an Richard Stoiesiek.

Ansprechperson



Richard Stoiesiek

Tel.: (0176) 44 28 67 18

eMail:

r.stoiesiek@hk-ni.de

Beim Graben in der Erde findest du fast immer Regenwürmer. Sie sind der Segen jedes Gärtners. Der Regenwurm frisst sich durch den Boden und sorgt so für Röhren, die das Erdreich belüften. Abends wagt er sich dann an die Oberfläche, um Blätter in die unterirdischen Gänge zu ziehen. Welchen Gang muss der kecke Regenwurm wählen, um unter der Erde zum grünen Blatt zu kommen?



Katholische Kirchengemeinde „Zum Heiligen Kreuz“ Neu-Isenburg



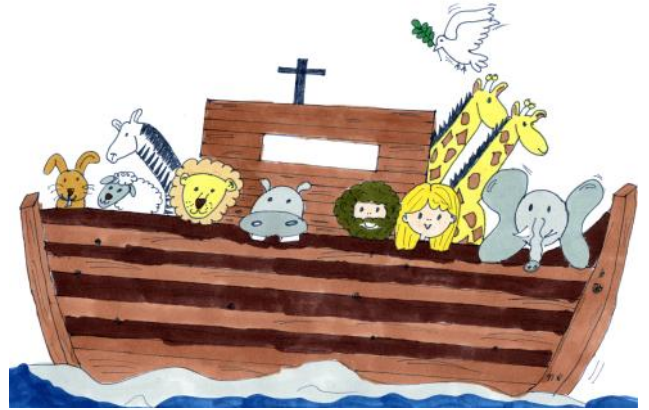
Rätsel: Noah und die Sintflut

Buchstabensalat

Von Gaby Golfels

Die Bibel erzählt viele spannende Geschichten. Dazu gehört die Geschichte von Noah und seiner Familie, die vor langer Zeit lebten. Damals bereute es Gott, die Menschen geschaffen zu haben, weil sie so gewalttätig waren. Und Gott beschloss, alles Leben auf der Erde in einer großen Sintflut auszulöschen. Bis auf Noah und seine Familie, weil sie treu nach Gottes Geboten lebten. Und bis auf Tiere. Die Geschichte von Noah wird im ersten Buch der Bibel, im Buch Genesis in den Kapiteln 6 bis 9 erzählt. Einige Worte daraus haben sich im folgenden Buchstabensalat versteckt. Wer findet sie?

Ararat, Arche, Dach, Elle, Flut, Kammer,



Kriechtief, Nahrung, Noah, Olivenbaum, Pech, Regen, Stockwerk, Taube, Vieh, Vogel, Vorrat, Zypresse, Zweig

Die Worte können von oben nach unten, von unten nach oben, von links nach rechts oder von rechts nach links versteckt sein.

B	N	O	P	K	W	P	A	P	K	E	L	W	A	W	B	S
C	K	D	W	U	E	O	A	S	W	G	E	N	O	A	H	K
T	T	U	T	U	L	F	K	D	Q	H	F	K	T	R	W	L
A	A	K	A	W	E	A	K	A	M	M	E	R	T	C	H	E
E	U	A	R	A	R	A	T	C	T	W	F	I	I	H	H	R
U	O	L	R	W	Z	W	L	H	V	O	G	E	L	E	O	W
L	S	T	O	C	K	W	E	R	K	U	Z	C	W	O	L	Ö
O	L	A	V	Z	I	Z	S	Z	V	I	E	H	U	L	I	T
P	P	U	T	O	N	I	S	W	T	K	L	T	K	E	V	Z
W	W	B	Z	I	O	L	E	U	R	L	L	I	A	D	E	A
Q	C	E	U	N	A	H	R	U	N	G	E	E	S	G	N	O
I	Z	P	E	C	H	S	P	O	I	P	J	R	Z	S	B	B
L	B	Z	O	L	A	G	Y	L	K	A	W	R	P	L	A	S
Ä	M	P	H	O	W	H	Z	W	E	I	G	G	O	Ü	U	P
E	W	R	E	G	E	N	W	X	Ö	R	R	H	W	R	M	E
S	K	E	J	P	Z	L	I	X	S	W	T	I	R	J	U	M



Von Nonso Nwadiogbu

Ein Mann hat sich entschieden, auf einen Berg zu steigen. Das hätte normalerweise eine Woche gedauert. Aber der Mann wollte schneller sein. Er ist Tag und Nacht gewandert. Nur ab und zu hat er eine Pause gemacht, wenn er müde war. Es war üblich für ihn, vor dem Essen zu beten. Er war gläubig.

Eines Abends gab es während des Kletterns Nebel und es war sehr kalt. Er konnte nicht gut sehen. Er ist gegen ein Hindernis gestoßen und in die Tiefe gefallen. Für ihn war das das Ende seines Lebens. Unerwartet hat seine Hand ein Seil gehalten, das am Berg festgemacht war. Er hing noch in der Luft. Vor Angst hat er geschrien: „Hilf mir Gott“. Eine Stimme vom Himmel hat ihm gesagt: „lasse das Seil los und du wirst gerettet“. Der Mann hat das nicht verstanden. Es fiel ihm schwer, loszulassen. Das Seil loszulassen, erschien ihm sinnlos. Stattdessen hat er sich mit dem Seil gefesselt. Am nächsten Tag wurde der Mann tot aufgefunden. Er war erfroren. Er wurde nur einen Meter über dem Boden entdeckt.

Im Evangelium sagt Jesus: „Wer an seinem Leben festhält, wird es verlieren. Wer aber sein Leben in dieser Welt loslässt, wird es für alle Ewigkeit gewinnen“ (Joh 12,25). Loslassen ist sehr relevant in unserer irdischen Pilgerschaft als Christen/innen. Es lohnt sich. Jesus ist ein Beispiel für jemanden, der alles losgelassen hat. Er hat seine himmlische Herrlichkeit losgelassen, und war gehorsam bis zum Tod. Danach wurde er von Gott verherrlicht. Er ist der Urheber des ewigen Heils geworden. Das sagt uns der Hebräerbrief in Bezug auf Jesus: „Obwohl er der Sohn war, hat er durch das, was er gelitten hat, den Gehorsam gelernt; zur Vollendung gelangt, ist er für alle, die ihm gehorchen, der Urheber des ewigen Heils geworden“. (Hebr 5,8-9)

Heutzutage fällt es uns Menschen schwer, loszulassen. Wir haben Angst vor Veränderung. Ich gebe zu, dass Veränderung mit Schmerzen verbunden ist. Aber ein Spruch sagt uns: „Veränderung ist nie schmerzlos, aber oft notwendig“.

Wir alle sind dazu aufgerufen, loszulassen besonders die Dinge, die uns von Gott trennen wie Gier, Neid, und was uns noch einfällt.

Lassen wir uns einen Augenblick Zeit mit der Frage:

„Wovon muss ich loslassen?“

Ansprechperson



**Nonso Anthony
Nwadiogbu**

Kaplan

Tel.: (06102) 79 92 61 3

eMail:

Nonso.Nwadiogbu@bistum-mainz.de



150 Jahre

Katholische Kirche in Neu-Isenburg und Sprendlingen

Von Martin Berker

In der Ausgabe des kirchlichen Amtsblattes für die Diözese Mainz am 25. Mai 1875 heißt es: *„Das Bischöfliche Ordinariat zu Mainz an die hochwürdige Geistlichkeit des Bistums. Die Katholiken zu Neu-Isenburg und Sprendlingen waren seither der Pfarrei Offenbach zugeteilt. Zur besseren Pastorierung wurde heute Neu-Isenburg mit Sprendlingen von seinem bisherigen Pfarrverbande getrennt und unter Zustimmung Seiner königlichen Hoheit unseres Großherzogs durch allerhöchste Entschliebung vom 27. April dieses Jahres zu einer Pfarrcuratie erhoben. Diese neue Stelle ist dem Dekanate Seligenstadt zugeteilt.“*

Wie kam es dazu: Aufgrund von Einträgen in den städtischen Steuerbüchern kann man davon ausgehen, dass ein Mann namens Kalbskopf sich 1398 im Wald zwischen Frankfurt und Sprendlingen eine Klausen baute, die er „Heilig Kreuz zum Kalbskopf“ nannte. Der erste Eremit gab der Kapelle den Namen. Es wurde ein kleines Kreuz verehrt und es entstand ein Wallfahrtsort. Nach einiger Zeit wurde der Wallfahrtsort verlassen. 1576 findet er wieder Erwähnung in den Quellen, weil der Graf zu Ysenburg in seiner Umgebung den Wald roden ließ. Auf diese Weise entstand eine Lichtung im Forst Dreieich, auf der später die Hugenotten, die Gründer Neu-Isenburgs, Zuflucht finden sollten. Im Jahr 1699 schenkte Graf Johann Philipp von Ysenburg-Birstein die Gemarkung am Kalbskopf den 36 französischen Familien, die wegen ihres protestantischen Glaubens aus Frankreich flüchten mussten. Ein nennenswerter Zuzug von Bürgerinnen und Bürgern nach Neu-Isenburg setzte erst im 19. Jahrhundert ein, als die in die Fabriken der Großstädte ziehenden Handwerker und Landarbeiter sich auch in deren Stadtrandgemeinden Unterkunft suchten. Mit den Menschen aus den ärmsten Gegenden Deutschlands kamen auch die ersten katholischen Familien in

diese Gegend. Mit ihnen begann die eigentliche Geschichte der katholischen Kirchengemeinde, selbst wenn noch lange Zeit vergehen sollte, bis zunächst nur eine kleine Kapelle und schließlich viel später erst die Kirche St. Josef gebaut wurde.

Ab 1834 wurden die Neu-Isenburger der Pfarrei St. Paul in Offenbach am Main zugeteilt. Bereits 1841 beschwerte sich der Pfarrer in Mainz, dass er die weit auseinander liegenden Orte nicht gut und ausreichend betreuen konnte. Die Zahl der Katholiken nahm weiterhin zu. Ein erster katholischer Gottesdienst fand am 14. Juli 1872 in den Räumen im Haus Ludwigstr. 11 statt. Um das Geld für den Bau einer Kapelle zusammenzubringen, ließ Kaplan Wassermann in vielen Zeitungen in den verschiedensten Gegenden Deutschlands „Notrufe“ drucken: *„Die Katholiken sind arme Arbeiter, welche in Frankfurt ihr Brot zu verdienen suchen, wegen der Theuerung aber dort nicht wohnen können. Bis in die neueste Zeit hatten die Katholiken in Neu-Isenburg keine Gelegenheit, ihre religiösen Pflichten zu erfüllen. Sie wenden sich daher vertrauensvoll an ihre Glaubensgenossen mit der innigsten Bitte, zum Bau der Missionskapelle ein Scherflein beitragen zu wollen.“*

Im Jahr 1875 wird die Ortsgemeinde selbständig: *„Die Filialgemeinde Neu-Isenburg mit Sprendlingen, welche bisher der katholischen Pfarrei Offenbach (Main) zugeteilt waren, trennen wir hiermit von der Mutterkirche Offenbach und erheben jene zu einer Pfarrcuratie.“* Sie gehört dem Dekanat Seligenstadt an.

Durch die Hilferufe in der Presse gingen zahlreiche Spenden ein, die den Kauf eines Bauplatzes und schließlich den Bau einer Kapelle im folgenden Jahr ermöglichten. Zu ihrer Einweihung im August 1876 kam der Mainzer Bischof Freiherr Wilhelm Emmanuel von Ketteler nach Neu-Isenburg.

Die Gemeinden entwickelten sich weiter und wurden größer, so dass Sprendlingen eine neue Zuordnung erhielt. Im Amtsblatt 1910 ist nachzulesen, dass Sprendlingen von Neu-Isenburg getrennt wurde: *„Der Hochwürdigste Herr Bischof hat die katholische Kirchengemeinde Langen im Dekanat Offenbach mit Wirkung vom 1. April und unter Zuteilung der Katholiken der Orte Dreieichenhain, Egelsbach und Sprendlingen, sowie der Villenkolonie Buchschlag zu einer Pfarrkuratie erhoben, nachdem Großherzogliches Ministerium des Innern am 6. Januar d. J. die Genehmigung hierzu erteilt hatte.“*

Um die Jahrhundertwende war die Gemeinde Neu-Isenburg auf knapp über 1000 Gemeindemitglieder angewachsen. Durch den Zuzug vieler katholischer Mitbürgerinnen und Mitbürger wurde die kleine Kapelle den Anforderungen eines lebendigen Gemeindelebens nicht mehr gerecht. Die kleine Kapelle zu erweitern fand keinen Gefallen und es wurde der Bau einer großen Kirche geplant, die St. Josef Kirche.

Unterstützt durch die Hilfe des Bonifatiusvereins und die vielen Spenden gelang es Pfarrer Schweinsberger, das nötige Geld zu sammeln, so dass am 23. Oktober 1911 die Josefskirche feierlich geweiht werden konnte.

Ab 1910 war der erste Pfarrer der neu gegründeten Pfarrei in Langen für Sprendlingen, Dreieichenhain und Buchschlag zuständig. Ein Sonntagsgottesdienst wurde für ein Jahr in einem Saal der Schillerschule abgehalten. Danach fanden die Gottesdienste in einem leer stehenden Wirtshaus in der Eisenbahnstraße 23 statt. 1925 wurde Sprendlingen als Pfarrkuratie errichtet und Pfarrer Hofmann übernahm als erster Pfarrer auch die Orte Buchschlag, Dreieichenhain und Neuhof. Der Bau einer eigenen katholischen Kirche in Sprendlingen schien unumgänglich und nach der Grundsteinlegung im Jahr 1933 wurde die Kirche St. Laurentius am 17. November 1935 durch Bischof Dr. Albert Stohr geweiht.

150 Jahre sind nun vergangen und vieles ist ge-

wachsen und entstanden an kirchlichem Leben durch den Einsatz und das Engagement unzähliger ehrenamtlicher Gemeindemitglieder. Durch die veränderte kirchliche Situation und den pastoralen Weg wird mit der Neugründung einer neuen Pfarrei ab 01. Januar 2027 das wieder zusammengeführt, was schon einmal zusammengehörte. Die Geschichte zeigt, dass nichts beständig und vieles im Wandel ist - auch in unserer Kirche. Was aber bleibt ist der Glaube und die Zusammenkunft der Gläubigen zum Gebet und das gemeinschaftliche Gemeindeleben.

In den nächsten Wochen kommen Interessierte aus den Gemeinden in Neu-Isenburg und Sprendlingen zusammen, um einen gemeinsamen Gottesdienst am 11. Mai 2025 zum Jubiläum „150 Jahre Katholische Kirche in Neu-Isenburg und Sprendlingen“ zu planen.

Ich wünsche uns, dass wir in dieser veränderten Zeit bei allen Strukturdiskussionen und Reformbewegungen den Blick auf Jesus Christus nicht verlieren. Mit den Emmausjüngern war er unterwegs unerkannt, aber gegenwärtig, hörend und deutend. Seien wir gewiss, dass er auch mit uns unterwegs ist und dass seine Zusage am Ende des Matthäusevangeliums in unseren Ohren klingt und uns stärkt: „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28, 20b)

Ansprechperson



Martin Berker

Leiter des Pastoralraumes

Dreieich-Isenburg

Tel.: (06102) 79 92 60

eMail:

pfarrer@st-josef-online.de

Katholische Kirchengemeinde „Zum Heiligen Kreuz“ Neu-Isenburg

Pastoralraum Dreieich-Isenburg

Aktuelle Informationen

Von Alexander Schulte-Sasse

Seit unserer letzten Ausgabe der Kreuz(z)ungen hat sich gar nicht so viel „Sichtbares“ getan. Die Pastoralraumkonferenz hat mehrfach getagt und auch wichtige Dinge auf den Weg gebracht, aber diese Prozesse sind noch nicht abgeschlossen und deshalb auch noch nicht „sichtbar“ oder spürbar. Nichtsdestotrotz möchte ich zumindest auf ein paar Dinge eingehen.

Mit der Neugründung der Gesamtpfarrei zum 01. Januar 2027 muss es auch für diese einen Namen geben. Im vergangenen Jahr hatten wir in den Gemeinden um Ideen für Namen gebeten und bis 31. Januar 2025 durfte in den Gemeinden über 32 vorgeschlagene Namen abgestimmt werden. Vermutlich ist die Abstimmung bis zum Erscheinen der Kreuz(z)ungen bereits abgeschlossen, so dass wir zwischen drei bis fünf Namen an den Bischof und sein Team senden werden, damit diese uns eine Rückmeldung bzw. eine Entscheidung über den zukünftigen Namen der neuen Pfarrei für Dreieich und Neu-Isenburg geben können.

Des Weiteren hat die Pastoralraumkonferenz einen Auftrag an eine Arbeitsgruppe „Verwaltung“ rund um die Sekretärinnen und Gemeindereferentinnen und -referenten ins Leben gerufen, die sich mit Frau Jahnke (Verwaltungsleiterin des Pastoralraums) Gedanken über die Ausgestaltung der Sekretariate und Büros in den Kirchorten macht. Dabei hat sich herauskristallisiert, dass das gemeinsame Sekretariat mit Front- und Backoffice in den Räumlichkeiten des Gemeindehauses von St. Stephan in Sprendlingen angesiedelt werden soll. Dort ist Platz, um die beiden Sekretariatsangebote, Büros für die Verwaltungsleiterin, die Pastoralraum-Koordinatorin und den leitenden Pfarrer einzurichten. In den Kirchorten werden dann nur noch einzelne Sprechstunden angeboten.

Der Vorteil der Zentralisierung liegt darin, dass die Erreichbarkeit der Sekretariate im Frontoffice und des Pfarrers besser gegeben sein wird. Aber auch Arbeitsabläufe werden leichter zu koordinieren sein, da es neben den direkten Öffnungszeiten des Frontoffice auch Sekretärinnen im Backoffice geben wird, die die restliche Verwaltungsarbeit ohne Kundenkontakt konzentriert bearbeiten können.

Ende Februar 2025 muss sich die Pastoralraumkonferenz auch über die zukünftige Gebäudestruktur einig werden und die Vorschläge an das Bistum weitergeben. Dieses wird uns dann bis Ende des Jahres Rückmeldung geben, welches unserer Konzepte umgesetzt werden kann und soll. Diskutiert wurden bis Ende Januar 2025 die Modelle 3, 3+G, 4 und 4+G. 3 steht für die Erhaltung der Kirchen und Gemeindehäuser St. Josef, St. Stephan und St. Marien; bei 4 ist auch noch die Kirche Zum Heiligen Kreuz und das Alfred-Delp-Haus in der zukünftigen Planung enthalten. Das +G steht jeweils für die Einrichtung eines pastoralen Standortes (kleiner Gemeinderaum mit Büro) im Gebäude des Kindergartens in St. Christoph.

Aufgegeben werden die Gebäude von St. Laurentius, Heilig Geist, St. Nikolaus, St. Franziskus und St. Johannes. Hierbei darf man aber nicht vergessen, dass in diesen Kirchen, zum Teil schon seit vor Corona, kaum noch bis gar keine Gottesdienste mehr gefeiert wurden, und die Aufgabe der Standorte in den bisherigen Pfarreien schon länger diskutiert wurde, und es auch schon Interessenten an einzelnen Liegenschaften gibt.

Selbstverständlich ist es in unserem Interesse, dass unsere Kirche und auch das Alfred-Delp-Haus erhalten bleiben. Wir sind stolz auf die vielen Angebote, die unsere Gemeinde anbietet, die vielen Menschen, die sich mit unserer Ge-

meinde verbunden fühlen und solche Aktionen wie den Weihnachtsmarkt ermöglichen. Solange wir bei uns noch den Geist der Gemeinschaft spüren, können und wollen wir den Glauben in unserer Kirche und dem Alfred-Delp-Haus weiterleben und weitergeben können. Dafür setzen wir uns in der Pastoralraumkonferenz und den Arbeitsgruppen sehr ein.

Leicht sind die Diskussionen nicht, denn für viele an den Entscheidungen beteiligten Personen steht die wirtschaftliche Frage an erster Stelle. Wir möchten aber den pastoralen Schwerpunkt der Arbeit im Buchenbusch, und auch in Gravenbruch, im Fokus behalten. Beide Gemeinden verfügen über katholische Kindergärten, die für ihre Wertevermittlung den engen Bezug zu einer Kirchengemeinde und dem Kirchengebäude benötigen. Wir sind überzeugt, dass es für die katholische Kirche im Pastoralraum Dreieich-Neu-Isenburg ein großer Verlust wäre, wenn die Liegenschaften von Zum Heiligen Kreuz nicht mehr für Gottesdienste, Versammlungen etc. zur Verfügung stünden, denn dann existiert auch die Pfarrei „Zum Heiligen Kreuz“ nicht mehr.

Nicht erst seit dem Besuch von Herrn Bach aus der Bistumsleitung in Mainz wissen wir, dass der jetzt eingeleitete Gebäudeprozess nicht der letzte in den kommenden Jahrzehnten sein wird. Gerade aus dieser Überlegung heraus, sollten wir heute keine Kirchen schließen und damit Gemeinden beschneiden oder auflösen. Wir sind aufgefordert, in den kommenden Jahren die Entwicklung der Gläubigen- und auch Gottesdienstbesucherzahlen im Blick zu behalten, und immer wieder abzuwägen: „Was ist gut und muss erhalten bleiben und was nicht?“

In der Pastoralraumkonferenz am 30. Januar 2025 wurde sehr deutlich für das Modell 4+G votiert. Das bedeutet, dass wir dem Bischof nur dieses eine Modell vorlegen werden und ihn zu einer Stellungnahme bzw. um Zustimmung bitten.

Aktuell arbeiten die bisherigen Arbeitsgruppen (Katechese, Gottesdienst, Sozial-Pastoral) selbstverständlich weiter. Sie diskutieren und arbeiten intensiv an den Themen, die durch die Zusammenführung entstehen. Auch hier stehen Entscheidungen an, die im Laufe des Jahres in der Pastoralraumkonferenz beschlossen werden müssen.

Alle Informationen finden Sie immer auf der Homepage

<https://bistummainz.de/pastoralraum/dreieich-isenburg/>



Anmerkung der Redaktion nach Redaktionsschluss:

Zur Namensfindung unserer neuen Pfarrei wurden die Stimmzettel ausgewertet und zehn Namen der Pastoralraumkonferenz zur Abstimmung vorgelegt. Die Streuung der Stimmen auf die vorgelegten Namen war eng. Durchgesetzt haben sich die Namen: Hl. Edith Stein, Hl. Bonifatius und Hl. Klara von Assisi. Diese drei Namen werden nun dem Bischof zur Auswahl vorgelegt.

Ansprechperson



Alexander Schulte-Sasse

PGR-Vorsitzender

Tel.: (06074) 72 89 10 3

eMail:

a.schulte-sasse@hk-ni.de

Die Auferstehung Jesu

Hoffnung für das Hier und Jetzt

Von Christian Schmitt

Bennie macht gerade eine schwierige Phase durch. Nach einer gescheiterten Beziehung und Problemen im Job hat er das Gefühl, dass ihm alles über den Kopf wächst. Um seinen trüben Gedanken zu entkommen, geht er nach Feierabend regelmäßig joggen im Park. Eines Abends im Herbst, nach einem besonders stressigen Arbeitstag und heftigem Streit mit einem Kollegen, übertreibt er es mit dem Sport. Er gerät dabei völlig außer Atem und plötzlich werden ihm die Beine ganz schwer. Erschöpft lässt er sich ins Gras fallen. Dort sitzend holen ihn seine Traurigkeit und seine Verzweiflung ein und er fängt an zu weinen. Nach einer Weile legt er sich rücklings auf den Boden und schließt die Augen. Die Geräusche des Parks und das geschäftige Brummen der nahen Stadt wiegen ihn in einen leichten Schlaf. Als er wieder aufwacht, geht gerade die Sonne hinter den Bäumen unter. Da fällt ihm auf, wie die Blätter von den Bäumen fallen, im Licht der Abendsonne tanzen und schließlich leise den Boden berühren. Der Anblick erinnert ihn daran, dass die Natur ständig im Wandel ist – nichts bleibt wie es ist, und alles wird immerzu neu. Bennie spürt einen Funken Hoffnung: Vielleicht kann auch sein Leben, so schwer es gerade ist, sich wieder verändern.

Wer kennt solche Situationen nicht, in denen es scheint, als gäbe es keinen Ausweg mehr und jede Hoffnung auf einen Neuanfang sei vergebens. Die Geschichte von der Auferstehung Jesu widerspricht dem radikal: Jede noch so tiefe Dunkelheit kann von Licht durchbrochen werden und selbst der Tod hat nicht das letzte Wort.

Die Auferstehung ist die zentrale Botschaft des christlichen Glaubens: Jesus Christus ist nach seinem Tod am Kreuz wieder zum Leben er-

wacht, so steht es in der Bibel und so wird es jährlich an Ostern gefeiert. Viele Gläubige verbinden damit die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod, auf ein himmlisches Paradies. Oft wird dabei aber ein wichtiger Aspekt übersehen: nämlich dass die Auferstehung auch bedeutsam für unser Leben hier und heute ist.

Der Theologe Dietrich Bonhoeffer, der im Widerstand gegen das NS-Regime kämpfte und dafür mit seinem Leben bezahlte, sah in der Auferstehung eine Einladung, unser irdisches Leben mutig und voller Zuversicht zu gestalten, allen Widrigkeiten zum Trotz. Nach Bonhoeffers Überzeugung spendet der Glaube an die Auferstehung nicht nur Trost für die Zeit nach dem Tod, sondern gibt uns auch die Kraft, den Herausforderungen des Lebens mit Hoffnung entgegenzutreten – im Hier und Jetzt. In einem Brief schrieb er:

„Die christliche Auferstehungshoffnung unterscheidet sich von den mythologischen darin, daß sie den Menschen in ganz neuer [...] Weise an sein Leben auf der Erde verweist.“ (Brief an Eberhard Bethge, 27.6.1944)

Was meint Bonhoeffer damit? Für ihn bedeutet die Auferstehung Jesu nicht, dass wir ausschließlich auf ein besseres Leben im Jenseits setzen sollen. Stattdessen will Jesus die Menschen dazu ermutigen sich den Herausforderungen des Lebens hier auf der Erde zu stellen – mit allen Höhen und Tiefen. Der Auferstehungsglaube ist keine Flucht vor der Realität, sondern die Voraussetzung, diese mutig anzunehmen und mitzugestalten.

Man könnte hier wieder an Bennie denken: Obwohl er keine konkreten Antworten auf seine Sorgen hat, entdeckt er in der Natur – in der Veränderung der Jahreszeiten, im Fallen der Blätter und in der Aussicht auf einen neuen



Frühling – die Chance zur Veränderung in seinem eigenen Leben.

Bonhoeffer kritisiert eine gängige Glaubensvorstellung, die den Schwerpunkt zu sehr auf das erhoffte Leben nach dem Tod legt. Er warnt davor, dass diese Sicht dazu verleiten kann, sich aus der Verantwortung im Hier und Jetzt zurückzuziehen:

„Erlösung heißt nun Erlösung [...] in einem besseren Jenseits. Sollte dies aber wirklich das Wesentliche der Christusverkündigung [...] sein? Ich bestreite das.“ (Brief an Eberhard Bethge, 27.6.1944)



Farben der Auferstehung

Für Bonhoeffer bedeutet der Glaube an die Auferstehung, dass wir die Welt mit all ihren Problemen ernst nehmen müssen. Wir sollen – wie Jesus – voll in das irdische Leben eintauchen.

Natürlich gibt es auch Kritik an Bonhoeffer. Viele Theologen werfen ihm vor, dass er die Hoffnung auf das Reich Gottes in der Zukunft – das, was Theologen „Eschatologie“ nennen – zu stark vernachlässigt. Sie betonen, dass die christliche Hoffnung auf die Wiederkunft Jesu und die Vollendung der Welt ein zentrales Element des Glaubens ist. Diese Zukunftsperspektive gibt Gläubigen in schwierigen Zeiten Trost und die Zuversicht, dass Gerechtigkeit und Frieden am Ende siegen werden.

Diese Hoffnung wird durch Bonhoeffer jedoch keineswegs geschmälert, sondern vielmehr erweitert: Christenmenschen dürfen nicht nur auf ein zukünftiges Paradies warten. Der Glaube muss hier und jetzt gelebt werden. Für Bonhoeffer liegt die wahre Kraft der Auferstehung darin,

dass sie uns die Zuversicht gibt, unser Leben in dieser Welt mit einem überzeugten „Ja“ zu gestalten – nicht, weil wir damit dem Tod entfliehen, sondern weil Jesus den Tod bereits überwunden hat.

Bonhoeffer schreibt:

„Wo erkannt wird, daß die Macht des Todes gebrochen ist [...] dort begnügt man sich mit der bemessenen Zeit und spricht nicht irdischen Dingen Ewigkeit zu.“ (Ethik, DBW Band 6, S. 78f)

Gerade mit Leid und Schmerz tun wir uns oft nicht leicht. Und bereits im Laufe des Lebens sterben wir viele Tode. Diese sind spürbar zum Beispiel in Momenten, in denen

wir uns voneinander abkapseln, in Zeiten der Ungerechtigkeit und des Hasses, und wo scheinbar unüberbrückbare Interessensgegensätze unsere Beziehungen belasten. Doch gibt es auch eine Auferstehung mitten im Leben – wenn wir wach und lebendig füreinander da sind, uns einander vergeben und neue Hoffnung in die Welt tragen.

Bennie beschließt, dem Wandel in seinem Leben eine Chance zu geben. Er beginnt, kleine Schritte zu machen, indem er sich auf Dinge konzentriert, die ihm guttun, und bewusst alte Gewohnheiten hinter sich lässt. Er meldet sich zu einem Kurs an, der ihn schon lange interessiert, und öffnet sich Freunden gegenüber, die ihm beistehen. So findet er in seinem Alltag den Mut zum Neuanfang und nicht aufzugeben. Für Bennie fühlt sich das tatsächlich an wie Auferstehung mitten im Leben – eine Art Rückkehr – zu neuen Möglichkeiten und zu sich selbst.



Anfangen ist das Schwerste, treu bleiben aber das Beste

60 Jahre Kolpingsfamilie „Zum Heiligen Kreuz“

Von Wolfgang Schulte-Sasse und Günter Koch

Zutreffender kann dieses Zitat von Adolph Kolping auf die vier Männer nicht sein, die im September 1965 beschlossen haben, eine zweite Kolpingsfamilie in Neu-Isenburg zu gründen. Das schnelle Wachstum der Stadt Neu-Isenburg machte in den 1960er-Jahren die Gründung einer zweiten katholischen Gemeinde im Buchenbusch notwendig, und so lag dieser Gedanke nahe. Georg Söllner, Hans Ganß, Willi Gehrling und Bruno Frunzek trugen diese Idee dem damals noch jungen Pfarrer Norbert Bachus der noch jüngeren Gemeinde „Zum Heiligen Kreuz“ vor, und er war sofort einverstanden.

Am 12. Dezember 1965 fand dann die feierliche Gründung der Kolpingsfamilie „Zum Heiligen Kreuz Neu-Isenburg“ mit 40 Mitgliedern statt. Die Kolpingsfamilie „Sankt Josef Neu-Isenburg“ erhielt den Beinamen „Zentral“, übernahm die Patenschaft und stiftete das Banner.

Die erste „Generalversammlung“, wie damals noch die Mitgliederversammlung genannt wurde, fand am 4. März 1966 statt. Es wurde ein ordentlicher Vorstand gewählt und der Mitgliedsbeitrag auf jährlich 2 DM festgesetzt.

Von Anfang an war die Kolpingsfamilie „Zum Heiligen Kreuz“ sehr aktiv und engagierte sich in der Gemeinde, in der Stadt, in der Natur und im Sport. Es wurden Bildungsveranstaltungen, Besichtigungen, Tagesfahrten und Reisen organisiert.

Bereits seit Oktober 1966 am „Tag des Baumes“ unternahm die Kolpingsfamilie ihren ersten Waldeinsatz, der seit diesem Tag bis heute zweimal jährlich stattfindet.



**Georg
Söllner**



**Hans
Ganß**



**Willi
Gehrling**



**Bruno
Frunzek**



**Pfr. Norbert
Bachus**

Dabei werden unter Anleitung des Revierförsters Maßnahmen zur Pflege und Erhaltung des Waldes durchgeführt. Zusätzlich werden Nistkästen kontrolliert, gereinigt und repariert.

Darüber hinaus beteiligt sich die Kolpingsfamilie bei Aufräum- und Säuberungsarbeiten in der Stadt und unterstützt mit eigenen Ständen regelmäßig den Weihnachtsmarkt der Kirchengemeinde, den städtischen Weihnachtsmarkt im alten Ort und das Altstadtfest. Ebenso engagiert ist die Kolpingsfamilie bei Kleider- und Schuh-sammlungen zu Gunsten des Kolpingwerks, der Flüchtlingshilfe und bei Aktionen für „Täglich Brot für Beregovo“. Mit Spenden werden Sozialprojekte des Kolpingwerks und des Bonifatiuswerks ebenso unterstützt wie Opfer von Naturkatastrophen und andere Hilfsbedürftige.

Eine Gruppe der Kolpingsfamilie spielte in den 60er-Jahren mit Pfarrer Bachus regelmäßig Fußball. Daher war schnell eine Kolping-Fußballmannschaft gegründet, die als dritte Mannschaft der Spielvereinigung 03 seit 1966 an Meisterschaften teilnahm.

Beim 1. Kolping-Diözesan-Fußballturnier 1969 in Planig in Rheinland-Pfalz nahm dann die Jungkolping-Fußballmannschaft teil, die fortan unter der Leitung von Norbert Acker und Willi Gehrling mehrfach Diözesanmeister und Regionalmeister wurde sowie beim Hallenturnier den ersten Platz belegte.

Schon seit den ersten Jahren nach der Gründung unternimmt die Kolpingsfamilie regelmäßig Reisen, wie die Männerfreizeiten in Lambach oder die Wintersportreisen nach Schröcken im Vorarlberg. Es finden Familienausflüge in Freizeitparks und



Bus-Wanderungen zu Sehenswürdigkeiten ebenso statt wie mehrtägige Städtetouren in ganz Deutschland und in europäische Nachbarländer.

Bei Tagesausflügen werden Wirtschafts- und Industrieunternehmen, Museen, Kraftwerke und Bergwerke, kulturelle und historische Stätten, informations- und kommunikationstechnische Einrichtungen, Notrufleitstelle und Feuerwehrstation sowie der Frankfurter Flughafen besichtigt. Regelmäßig finden im Alfred-Delp-Haus Vorträge und Fortbildungen über religiöse, wirtschaftliche und soziale Themen sowie über innovative Technologien statt. Selbstverständlich kommt bei all der Aktivität auch die Gemütlichkeit nicht zu kurz. So wird regelmäßig Fasching gefeiert, nach der Nachtwanderung in der Flitterseehütte gemeinsam gesungen und gegessen sowie im Sommer im Pfarrgarten gegrillt. Es werden Quiz- und Spielabende veranstaltet und mit den kolpingeigenen Luftgewehren die Schützenkönigin und der Schützenkönig beim Preisschießen gekürt.

Denn seit den 70er-Jahren dürfen auch Frauen Mitglied in den Kolpingsfamilien werden und so wurde 1974 Martha Scharle als erste Kolpingschwester aufgenommen. Somit wurde aus den „Kolpingsbrüdern“ eine richtige Kolpingsfamilie, der auch immer mehr Ehepartnerinnen, junge Frauen und Mädchen beitraten, sodass heute bei ca. 100 Mitgliedern der Frauenanteil bei knapp 45 % liegt. Die Kolpingsfamilie ist eine Gemeinschaft, in der Menschen aus allen Berufen und Altersbereichen partnerschaftlich und familiär miteinander umgehen. Hier treffen sich mündige Christen, die in der Kirche und in der Gesellschaft etwas bewegen wollen. Zunächst aber will die Kolpingsfamilie den Einzelnen anregen und befähigen, sich zu entwickeln und zu verwirklichen, sein Leben in Familie, Beruf und Gesellschaft bewusst und verantwortlich als Christ zu gestalten. Viele Menschen sind heute verunsichert. Überzeugungen und Lebensfor-

men, die sich bewährt haben, werden in Frage gestellt. Tiefgreifende Veränderungsprozesse in fast allen Bereichen beeinflussen unser Leben. Sorgen und Ängste, Wertverlust, Vereinzelung, der Rückzug ins Private und vieles mehr sind die Folgen. Die Mitglieder einer Kolpingsfamilie sind gemeinsam unterwegs. Sie suchen nach Antworten auf die Fragen und Herausforderungen von heute, sie bemühen sich um mehr Gerechtigkeit und Geschwisterlichkeit unter den Menschen.

Eine Kolpingsfamilie ist keine „geschlossene Gesellschaft“. Sie ist offen für alle und für alles und lädt alle Menschen zum Mittag ein. Zu allen Veranstaltungen sind Gäste immer herzlich willkommen und niemand muss befürchten, hier „katholisch gemacht zu werden“ oder einen Aufnahmeantrag unterschreiben zu müssen. Denn Kolpingsfamilien leben vom Mitmachen und nicht von Beitragen. Die Kolpingsfamilie „Zum Heiligen Kreuz“ trifft sich jeden Freitag um 19:30 Uhr im Alfred-Delp-Haus. Das Veranstaltungsprogramm hängt im Schaukasten der Gemeinde und ist auch auf der Homepage einzusehen. Und sollte mal gar kein Programmpunkt anstehen, dann treffen wir uns ganz zwanglos zum Plaudern und gemütlichen Beisammensein. Probiert es doch einfach mal aus: Gemeinsames Wirken, Erleben und Feiern verleiht Schwung und gibt Kraft für den Alltag!

Übrigens im Dezember dieses Jahres feiert die Kolpingsfamilie „Zum Heiligen Kreuz Neu-Isenburg“ ihr 60-jähriges Bestehen. Das wird gefeiert, wozu jetzt schon alle herzlich eingeladen sind, und eine Festschrift mit noch weiteren Informationen wird erscheinen.

Ansprechperson



Wolfgang Schulte-Sasse

Kolping-Vorsitzender

Tel.: (06102) 32 96 02

eMail:

w.schulte-sasse@hk-ni.de



Jubiläum der Schwarzen Elf

„66 Jahre Schwarze Elf – ein starkes Stück Isebojer Fastnacht ...“

Von Oliver von der Herberg

... so lautet das diesjährige Motto der Schwarzen Elf. Und weil ein fastnachtliches Jubiläum gefeiert werden will, hat sich der Verein etwas Besonderes ausgedacht. Anstatt so wie sonst die Eröffnung im Saal des Alfred-Delp-Hauses zu feiern, wurde die Veranstaltung in den großen Saal des Katholischen Gemeindesentrums von St. Josef verlagert. Der Verein wollte mit Auftritten aller Gruppen ein besonderes Programm zeigen und hat mit dieser Ankündigung nicht zu viel versprochen. Viele Närrinnen und Narren sind der Ankündigung gefolgt, so dass jede noch so kleine Ecke genutzt wurde, um den einen oder anderen Tisch mit Stühlen bereit zu stellen, damit zumindest die Gäste einen Sitzplatz erhalten haben.

Die Tollitäten Prinzessin Saskia I. und Prinz David I. sind gemeinsam mit Ihrem Gefolge (Prinzenbegleiter Lukas Milkau, Watz Uwe Fräger und Oberlump Jochen Müller) ebenfalls erschienen und gratulierten der Schwar-

zen Elf nicht nur zum Jubiläum, sondern für das gute Händchen im Generationenmanagement, das sich im gesamten Programmablauf deutlich zeigte.

Eröffnet wird das Programm traditionell von Günther Marx, der auch in diesem Jahr unseren Michi aus seinem Sack holte, in dem er seit Aschermittwoch das Geschehen in der Welt beobachtet hat. Bundespolitisch musste er nicht ganz so weit zurückblicken, da das Scheitern der Ampel ausgiebig berichtet werden konnte. Auch die gute Entwicklung von Eintracht Frankfurt war einen Bericht wert.

Die Minipolka eröffnete das Showprogramm. Gleich darauf folgte ein ganz besonderes Highlight, denn die Minikids enterten die Bühne. Das ist grundsätzlich nicht ungewöhnlich, denn diese Gruppe hat selten weniger als 40 Mitglieder. Diesmal füllte sich die Bühne jedoch noch mehr und es kamen nicht nur Kinder zwischen 2 und 9 Jahren auf die Bühne. Es waren insgesamt 85 Tänzerinnen und Tänzer, die einen gemeinsamen Tanz zeigten.



Kampagneneröffnung 2024/2025

Kreuz(z)ungen 2025





Gemeinsamer Tanz

Präsident Stefan Ritzel klärte anschließend auf, dass es sich hierbei um sämtliche noch im Verein aktiven Mitglieder handelt, die ihren Ursprung bei den Minikids hatten. Da die Gruppe ihr 40-jähriges Bestehen feiert, war das älteste noch aktive Mitglied 48 Jahre. Die Mitbegründerinnen der Gruppe – Gudrun Litzenberger und Erika Link – zeigten sich sichtlich berührt von diesem Anblick und stellten fest, dass es doch damals eine ziemlich gute Idee war, die Gruppe zu gründen.

Es folgten die Begrüßung der Ehrengäste und die Gratulationen von der Hexenzunft Latwersch sowie von Bürgermeister Gene Hagelstein. Der Vorsitzende Oliver von der Herberg bedankte sich in seiner Ansprache bei all seinen Mitgliedern für eine tolle Gemeinschaft und die gegenseitige Akzeptanz der Generationen im Verein. Dies führt dazu, dass der Verein in der Breite zusammenarbeitet und damit die beständige Qualität an Veranstaltungen produzieren kann.

Nachdem Jutta Eichler in ihrem Vortrag klarstellte, dass sie heut' mal nix macht, beeindruckte Lilly Litzenberger mit ihrem Solo das Publikum. Sie beherrscht nicht nur die Solo-

polka an sich, sondern verbindet diese mit turnerischen Elementen, die die Performance immer zu etwas ganz Besonderem macht. Anschließend machte die Showgruppe einen Streifzug durch die Jahrzehnte des Bestehens der Schwarzen Elf. Von Lollipop aus den 50er Jahren über Major Tom aus den 80ern bis hin zum Delfin von Isy Glück aus den 2020er Jahren war alles vertreten. Auch der Prinz ließ es sich nicht nehmen, seinen Beitrag zu leisten und trat mit seinem Bruder Julius, sowie Manuel Schmidt und Oliver von der Herberg als Gruppe N'Sync auf und verkörperte die 2000er Jahre.



Vortrag von Jutta Eichler

Es folgten die besonderen Ehrungen von Maike Müller für insgesamt 33 aktive Jahre im Verein, sowie Manfred Link, der auf insgesamt 55 aktive Jahre zurückblickt. Beide wurden durch den Bezirksvorsitzenden der Interessengemeinschaft Mit-



Männerbalett

telrheinischer Karneval Robert Pies geehrt. Anschließend tanzten die Champagner Girls ein neu geschaffenes Medley anlässlich der Jubiläumseröffnung bevor das Männerbalett Einzug hielt. Es war ein buntes Bild, das die Männer in unterschiedlichen Kostümen der vergangenen Tänze zeigte. Es war ein eindrucksvoller Tanz, der mit dem Lied Footloose eine ziemlich flotte Zugabe zeigte.

Thorsten Klees berichtete daraufhin von seinem Stress mit den Kindern und er ist sich sicher, dass so mancher im Saal ganz genau verstand, wovon er sprach. Die Schautanzformation Funtasia hat ebenfalls einen Tanz aus acht verschiedenen Tänzen der vergangenen elf Jahre gezeigt. Es war ein toller Überblick mit einer herausragenden Choreographie von Stefanie Wittkowski und der Prinzessin.

Zum Finale traten die Cappuccinos auf die Bühne und spielten ihre Klassiker. Keine Veranstaltung der Schwarzen Elf endet ohne deren Lieder vom Hund und dem Lumpenmontag. Ein wenig schwermütig wird es im Saal als Stefan Ritzel nochmal darauf hinweist, dass es sich um die Abschiedstour der Cappuccinos handelt, woraufhin durch Gudrun

Litzenberger der Aufruf kam, dass es doch möglich sein muss, dass sich jemand zum Singen findet und deutet dabei auf ihren Enkel, Prinz David.

Die Schwarze Elf blickt auf einen gelungenen Kampagnenstart zurück und freut sich auf die Kampagne, die in der Stadt ab Mitte Januar mit den Veranstaltungen der verschiedenen Vereine so richtig loslegt. Im Glanz des Jubiläums war die Sitzung direkt mit Beginn des Kartenvorverkaufs ausverkauft. Es verspricht, auch wieder ein toller Abend zu werden.

Ansprechperson



Oliver von der Herberg

Vorsitzender Schwarze Elf

Tel.: (06102) 83 49 28

eMail: schwarze11@hk-ni.de

www.schwarze-11.de



325 Jahre Neu-Isenburg

Rückblick auf den Stadtgeburtstag

39

325 JAHRE

Von Dirk Gene Hagelstein

Als prosperierende Stadt durften wir 2024 unseren 325. Geburtstag feiern. Am 24. Juli 1699 leisteten 34 hugenottische Familien im Offenbacher Schloss dem Landesherrn Graf Johann Philipp von Ysenburg-Büdingen den Treueeid. Wie viele Flüchtlinge unserer Zeit mussten auch unsere Gründerfamilien wegen ihres Glaubens in ihrer Heimat um Leib und Leben fürchten. Der Graf hatte den französischen Flüchtlingen an der Südgrenze zur Stadt Frankfurt ein Stück Land zur Ansiedlung überlassen. Gleichzeitig stattete er die Neuankömmlinge mit großzügigen Privilegien aus.

Die Geschichte Neu-Isenburgs ist eine Migrationsgeschichte. Der Gründer unserer Stadt hat bei Entstehung der neuen Siedlung wichtige Werte zugrunde gelegt: Mitmenschlichkeit, Freiheit, Großzügigkeit und Toleranz. Wir haben uns daher sehr gefreut, dass wir zu unserem Stadtgeburtstag ein besonderes Geschenk bekommen haben: Mit offizieller Urkunde verlieh Staatssekretär Martin Rößler im Auftrag des Hessischen Innenministers Prof. Dr. Roman Possek Neu-Isenburg im Rahmen des feierlichen Empfangs zum Gründungstag die Zusatzbezeichnung „Hugenotten- und Waldenserstadt“.

Inzwischen ist der Namenszusatz auf unseren Ortsschildern ebenso zu sehen wie auf den städtischen Briefköpfen und auf unseren neuen Publikationen. Die Zusatzbezeichnung „Hugenotten- und Waldenserstadt“ steht für die Identifizierung mit unserer Stadtgeschichte genauso wie für die Werte des Grafen. Wir verstehen diesen Namen, den wir mit Stolz tragen, als Verpflichtung und Auftrag zugleich, uns für diese Werte einzusetzen.

2024 ist bei vielen Veranstaltungen das Stadtjubiläum in den Fokus gestellt worden. Wir haben gemeinsam gefeiert - Vereine, Kirchengemeinden und Unternehmen beteiligten sich auf wunderbare Weise mit eigenen Veranstaltungen,

Aktionen und fantastischen Ideen an dem Stadtgeburtstag. Darüber haben wir uns sehr gefreut und sind allen Beteiligten sehr dankbar. – So war 2024 ein gutes Jahr für den Zusammenhalt in unserer Stadt, einen Zusammenhalt den wir selbstverständlich weit über das Jubiläumsjahr hinaus erhalten wollen.

Zu jedem Stadtjubiläum gehört natürlich auch ein Rückblick. Die vielbeachtete Ausstellung „325 Jahre Neu-Isenburg: Streiflichter der Stadtgeschichte“ hat die wichtigsten Meilensteine unserer 325-jährigen Stadtgeschichte zusammengefasst. Von der Entwicklung der französischen Hugenottensiedlung hin zu einer Arbeiter- und Handwerkergemeinde im 19. Jahrhundert bis zum modernen Wirtschaftsstandort 2024.

Ein Kapitel dieser Ausstellung widmete sich der Entwicklung der Religionsgemeinschaften in Neu-Isenburg: 1823 registrierte unser Stadtarchiv die ersten Katholikinnen und Katholiken in der Hugenotten- und Waldensergemeinde. Im Zuge der industriellen Revolution zogen in den Folgejahren immer mehr katholische Familien nach Neu-Isenburg. 1875 wurde die erste eigene Pfarrei gegründet, ein Jahr später 1876 stand die erste Kapelle, die schnell zu klein wurde. 1911 folgte nach knapp einem Jahr Bauzeit die feierliche Weihe der St. Josefkirche. Mit der Kirche „Zum Heiligen Kreuz“ entstand 1960 die zweite große katholische Gemeinde im Süden unserer Stadt. Die Ausstellung „325 Jahre Neu-Isenburg“ ist noch im 360°-Rundgang zu sehen, welcher über die Homepage des Museums www.hauszumloewen.de erreicht werden kann.

Wer Interesse an der Geschichte Neu-Isenburgs hat, ist gerne zu einem Besuch im Stadtmuseum im Haus zum Löwen oder in unser Stadtarchiv in der Frankfurter Straße 53-55 eingeladen. Die Öffnungszeiten und besondere Veranstaltungen finden Sie auf unserer Webseite www.neu-isenburg.de

Katholische Kirchengemeinde „Zum Heiligen Kreuz“ Neu-Isenburg



Taufen

Tiago Pau
Lars Werner

Mattis Steffens
Luca Aurelio Mauro



Erstkommunion

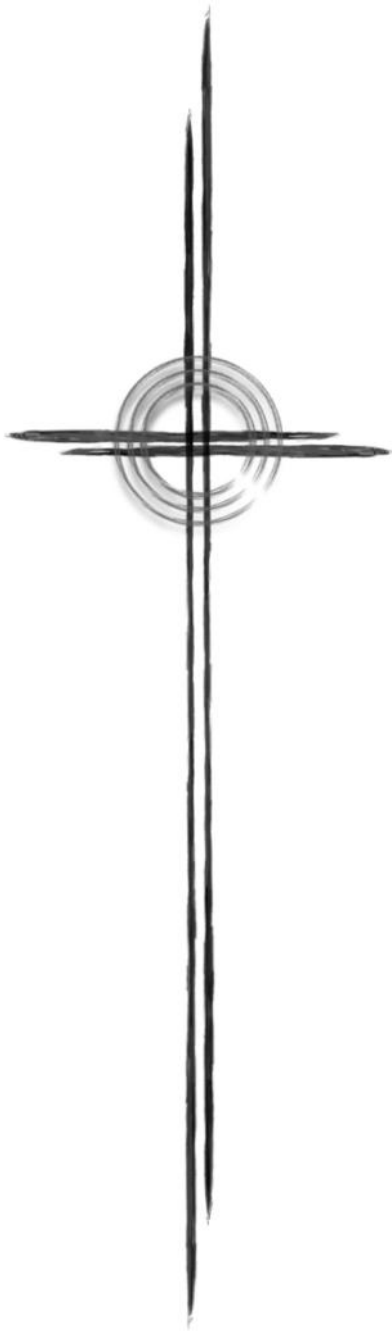
Ronja Adam
Massimiliano Caso
Leon Chorostkowski
Ivan Drmic
Fiona Heck
Marwin Heck
Elin Heidl
Finn Janz

Finn Klein
Clarissa Koschinski
Leony Matejasz
Emilia Otero Matthäi
Emil Parsch
Martha Stoisiej
Michael Stoisiej
Leopold Zepp

KOMMUNION „BEI JESUS
ENGELADEN“



Seit Allerheiligen 2023 hat Gott der Herr zu sich gerufen



Francesco Aloisio	Dieter Janovsky
Wolfgang Arndt	Gunter Janz
Ferdinand Augsten	Monika Kittel
Marius Füllmann	Reingard Laube
Karin Geier	Peter Noll
Helene Gerhardt	Georg Schmidt
Tommaso Gioia	Gisela Wolny
Luciano Hock	Anton Zimmermann
Renato Isoni	Fred Sieber

*Herr, gib ihnen die ewige Ruhe
und das ewige Licht leuchte ihnen.*

Herr, lass sie ruhen in Frieden. Amen!



Gottesdienste

Fastenzeit und Ostern

Palmsonntag

So., 13. April	9:30 Uhr	Hl. Messe	Zum Heiligen Kreuz
	10:45 Uhr	Hl. Messe	St. Josef
	11:00 Uhr	Hl. Messe	St. Christoph
Di., 15. April	9:00 Uhr	Hl. Messe	St. Christoph
	18:15 Uhr	Kreuzweg	St. Josef
	19:00 Uhr	Hl. Messe	St. Josef
Mi., 16. April	9:00 Uhr	Rosenkranzgebet	St. Josef
	9:00 Uhr	Hl. Messe	Zum Heiligen Kreuz
	17:30 Uhr	Gebetskreis	Zum Heiligen Kreuz

Gründonnerstag

Do., 17. April	19:30 Uhr	Abendmahlsgottesdienst	Zum Heiligen Kreuz
	19:30 Uhr	Abendmahlsgottesdienst	St. Christoph
	19:30 Uhr	Abendmahlsgottesdienst	St. Josef
	ca. 21:00 Uhr	Abschiedsreden Jesu	St. Josef
	danach stille Anbetung bis 24:00 Uhr		

Karfreitag (Gottesdienste zum Leiden und Sterben Christi)

Fr., 18. April	15:00 Uhr	Gottesdienst	Zum Heiligen Kreuz
	15:00 Uhr	Gottesdienst	St. Christoph
	15:00 Uhr	Gottesdienst	St. Josef

Karsamstag

Sa., 19. April	21:00 Uhr	Feier der Osternacht	Zum Heiligen Kreuz
	21:00 Uhr	Feier der Osternacht	St. Christoph
	21:00 Uhr	Feier der Osternacht	St. Josef

Ostersonntag

So., 20. April	9:30 Uhr	Hochamt	Zum Heiligen Kreuz
	10:45 Uhr	Hochamt	St. Josef
	11:00 Uhr	Hochamt	St. Christoph
	17:30 Uhr	Vesper	St. Josef

Ostermontag

Mo., 21. April	9:00 Uhr	Emmausgang nach Zeppelinheim Treffpunkt: Bahnhof Westseite	
	9:30 Uhr	Hl. Messe	Zum Heiligen Kreuz
	10:45 Uhr	Hl. Messe	St. Josef
	11:00 Uhr	Hl. Messe	St. Christoph



Pappelweg 29
63263 Neu-Isenburg
www.hk-ni.de

PFARRER

Francis Parakkal CMI
Tel.: (06102) 32 64 00
eMail: p.francis@hk-ni.de

GEMEINDEREFERENT

Alexander Albert
Tel.: (06102) 59 76 50
eMail: a.albert@hk-ni.de

PFARRSEKRETÄRIN

Elke Haus
Tel.: (06102) 32 64 00
eMail: pfarrbuero@hk-ni.de

Öffnungszeiten:

Mo.: 12:00 Uhr bis 13:00 Uhr
Mi.: 9:30 Uhr bis 11:30 Uhr
Do.: 16:00 Uhr bis 18:00 Uhr

KINDERGARTEN

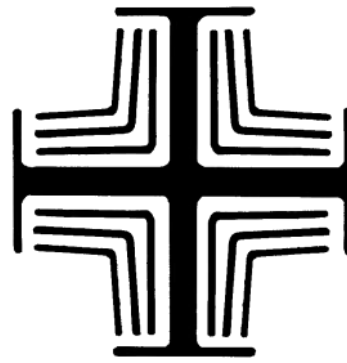
Leiterin: Petra Gerecht
Pappelweg 18
Tel.: (06102) 32 66 45
Fax: (06102) 88 37 13 6
eMail: p.gerecht@hk-ni.de

GEMEINDEZENTRUM

Alfred-Delp-Haus
Tel.: (06102) 32 73 00

Bankverbindung

IBAN: DE36 5065 2124 0034 0048 61
BIC: HELADEF1SLS
Bank: Sparkasse Langen-Seligenstadt



Regelmäßige Termine

montags

17:00 Uhr FUNKTIONALFIT der Frauen
19:30 Uhr Training Männerballett der Schwarzen Elf

dienstags

15:00 Uhr Die Dienstagsfrauen

mittwochs

9:00 Uhr Heilige Messe
17:30 Uhr Training der Garden der Schwarzen Elf
17:30 Uhr Gebetskreis

freitags

9:00 Uhr Heilige Messe
16:00 Uhr „Die Flummies“
19:30 Uhr Kolpingsfamilie

samstags

18:00 Uhr Vorabendgottesdienst
im Wechsel mit St. Josef

sonntags

9:30 Uhr Hl. Messe und Kinderwortgottesdienst
lt. Gottesdienstordnung

Aktuelle Termine und Veranstaltungen finden Sie in der Gottesdienstordnung und auf der Homepage www.hk-ni.de

WEITERE PFARRÄMTER IM PASTORALRAUM DREIEICH-ISENBURG

St. Christoph

Neu-Isenburg-Gravenbruch
Tel.: (06102) 54 24
www.sankt-christoph.de

St. Laurentius (mit St. Stephan & Heilig-Geist)

Dreieich Sprendlingen und Buchschlag
Tel.: (06103) 63 09 9
www.kath-dreieich.de

St. Josef (mit St. Franziskus & St. Nikolaus)

Neu-Isenburg und Neu-Isenburg-Zepplinheim
Tel.: (06102) 79 92 60
www.st-josef-online.de

St. Marien (mit St. Johannes)

Dreieich Götzenhain, Dreieichenhain und Offenthal
Tel.: (06103) 86 25 1
www.stmarien-dreieich.de



